

# Sächsische Vorzeitung.

Redaktion  
Dresden-Neustadt  
K. Meißner Gasse 4.  
Die Zeitung erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag  
früh.

Abonnements-  
Preis:  
vierteljährl. M. 1.50.

Zu beziehen durch  
die hiesigen Post-  
anstalten und durch  
andere Boten.  
Bei freier Lieferung  
ins Haus erhebt die  
Post noch eine Ge-  
bühr von 25 Pf.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.  
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,  
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,  
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate  
werden bis Montag,  
Mittwoch u. Freitag  
Mittag angenommen  
und kosten:  
die 1 Spalt. Zeile 15 Pf.  
Unter Einverständnis:  
30 Pf.

Inseraten-  
Ausnahmestellen:  
Die Arnoldische  
Buchhandlung,  
Invalidentenanstalt,  
Damenstr. & Bogler,  
Rudolf Rosse,  
W. L. Doube & Co.  
in Dresden, Leipzig,  
Frankfurt a/M.,  
G. Kohl, Reinfeldsdorf  
u. s. w.

Nr. 17.

Donnerstag, den 9. Februar 1899.

61. Jahrgang.

## Politische Weltschau.

**Deutsches Reich.** Der Reichstag setzte am Montag die Beratung des Postetats fort. Zunächst suchte Abg. Ricker (freis. Vg.) in launiger Weise den Irrthum des Staatssekretärs v. Poddieleski zurückzuweisen, daß er für seine Maßnahmen nur dem Reichskanzler und nicht auch dem Reichstage verantwortlich sei. Der Abg. Müller (ntl.) stimmte ihm darin bei und Abg. Benzmann (freis. Volksp.) fügte zu den Beschwerden seines Fraktionsgenossen Dr. Müller einige andere über Willkürlichkeiten einzelner Oberpostdirektionen. Staatssekretär v. Poddieleski konnte demgegenüber allerdings mit Recht hervorheben, daß in dieser Beziehung die Beschwerden gegen früher geringer geworden sind; die höheren Postbeamten wirkten ständig dahin, daß Ausschreitungen nach Möglichkeit beseitigt würden. Nach einer inhaltlich belanglosen Aussprache zwischen dem Staatssekretär und dem Abg. Singer (soc.) und nach einer warmen Anerkennung der Offenheit und Pflichttreue des schwer leidenden und doch im Reichstage erschienenen Staatssekretärs durch den Abg. Lieber (Centr.) wurde der zur Beratung stehende Titel mit einem Antrage Wasserhans an die Budgetkommission zurückverwiesen. Der Rest des Ordinarius wurde ohne lebhafte Debatte angenommen. Die Abg. Müller (ntl.) und Prinz zu Schönau-Sarolath sprachen ihre Genehmigung über die vermehrte Heranziehung der Frauen zum Post- und Telegraphendienst aus und bei dem die Kleiderklassen betreffenden Titel machte der Staatssekretär die Mitteilung, daß der Kaiser die Einführung der leichten Sommerkleidung für die Postunterbeamten genehmigt habe. — Am Dienstag galt zur Eröffnung der Sitzung die erste Rede des Präsidenten Grafen Ballestrem dem Andenken des zweiten deutschen Reichskanzlers Grafen Caprivi. Er rief ihn in seiner unbedingten Hingabe an Kaiser und Vaterland, als groß in wahrhaft ritterlicher Gesinnung, das Bild eines Ritters ohne Furcht und Tadel. Die Versammelten, welche sich schon bei den ersten Worten von ihren Sitzen erhoben hatten, brühten wiederholt durch Beifall ihre Zustimmung aus, sowie auch mit der angeordneten Widmung eines Kranzes seitens des Reichstages. Hierauf wurde die Beratung des außerordentlichen Etats der Reichspostverwaltung ohne Erörterung erledigt. Dann wendete sich das Haus zur ersten Beratung der Bankgesetznovelle. Staatssekretär Graf Posadowsky leitete dieselbe mit folgenden Gedanken ein: An der Grundlage der Reichsbank solle nicht geändert werden, sie habe in ihrer derzeitigen Verfassung ihre wirtschaftliche Aufgabe erfüllt. Eine Verstaatlichung empfehle sich nicht, da alsdann eine Trennung der allgemeinen Reichsverwaltung von der Reichsbankverwaltung nicht möglich sein werde und alle anderen erforderlichen Konsequenzen nicht durchführbar seien. Daß die Reichsbank schon jetzt eine Staatsbank sei, treffe in gewissem Sinne zu. Der Einwand, daß sich ein Theil der Antheilseiner in den Händen von Ausländern befinde, sei nicht von großer Tragweite. Die beantragte Erhöhung des Grundkapitals halte sich in sorgfältig abgemessenen Grenzen. Mit den den Notenbanken auferlegten Beschränkungen werde weder dem Kapitalismus noch dem Partikularismus gedient. Es werde an der ganzen Einrichtung nur geändert, was die Erfahrungen von 28 Jahren an die Hand gaben. Der Abg. Sump (Reichsp.) wünscht verschiedene Abänderungen der Regierungsvorlage. Abg. Büsing (ntl.) erklärt sich mit derselben im Allgemeinen einverstanden. Abg. Kanig (kons.) erklärt, daß der größte Theil seiner Freunde an der Forderung der Verstaatlichung festhalte. Die Weiterberatung wird schließlich vertagt.

Der jugendliche Erbprinz Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha ist am Montag in Meran in einem Alter von 24 Jahren an einem Gehirnschlagge starben. Der Prinz war, bereits schwer leidend, in das dortige Sanatorium Martinsbrunn übersiedelt worden. Durch den Tod des Erbprinzen, welcher der einzige Sohn seiner Aeltern war, tritt die Thronfolgefrage für Sachsen-Koburg-Gotha in ein neues Stadium. Der Herzog von Coburg bestieg im Jahre 1893 den Thron von Sachsen-Koburg-Gotha als Erbe seines Oheims, des verstorbenen Herzog Ernst, dessen Bruder, der englische Prinz-Gemahl Albert, der Vater des Herzogs von Edinburgh, war. Als Thronerbe hat von heute an der nächstälteste Bruder des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha zu gelten, nemlich der im Jahre 1850 geborene dritte Sohn der Königin von England, Prinz Arthur, Herzog von Connaught, der seit 1879 mit Prinzessin Luise Margarethe von Preußen, Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, vermählt ist. Dieser Ehe entstammt ein Sohn, der jetzt 16 Jahre alte Prinz Arthur.

Völlig unerwartet kam am Montag aus Schlesien die kurz gemeldete Kunde, daß daselbst der frühere Reichskanzler Graf Caprivi vom Tode überrascht wurde. Caprivi würde demnach das 68. Lebensjahr vollendet haben; er war am 24. Februar 1831 in Charlottenburg geboren. Nach einer raschen militärischen Laufbahn, in der er die drei Feldzüge mitmachte und 1866 zum Großen Generalmajor befördert worden war, hatte er im deutsch-französischen Kriege namentlich an den Kämpfen um Metz und vor Orleans

als Chef des Generalstabes des 10. Armeekorps rühmlichen Antheil. Bald darauf wurde er zum Obersten befördert, 1877 wurde er Generalmajor, 1882 Generalleutnant und Divisionskommandeur in Metz. Am 20. März 1883 erfolgte seine Ernennung zum Chef der Admiralität, als welcher er sich durch seine Organisatorischen Bestimmungen für die Marine bleibende Verdienste um die letztere erwarb. Er verließ im Juli 1888 diese Stellung, um sie mit der des kommandirenden Generals des 10. Armeekorps in Hannover zu vertauschen. Nach Bismarck's am 20. März 1890 erfolgter Entlassung übernahm er auf Befehl des Kaisers die schwierige Stellung eines Nachfolgers des großen Kanzlers, sowohl im Reich als im preussischen Ministerpräsidium. Als Kanzler schloß er alsbald am 1. Juli desselben Jahres das Abkommen mit England, wodurch das Bitteland und das Protektorat über Janzibar an England kam, während das deutsche Reich Helgoland erhielt. Der Dreibund wurde 1891 verlängert. Dann fanden die Abschlüsse der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien statt; derjenige mit Rußland erfolgte 1894, nachdem General v. Caprivi schon am 18. December 1891 wegen seiner erfolgreichen Vertretung der Handelsabkommen mit Oesterreich und Italien vom Kaiser in den Grafenstand erhoben worden war. In Preußen vertrat Caprivi 1892 das Zedlitzsche Schulgesetz, nach dessen Fall er vom Ministerpräsidium zurücktrat. Die von ihm 1893 vorgeschlagene Heeresvermehrung wurde erst nach einer Reichstagsauflösung bewilligt. Seine Stellungnahme gegen die Friedrichsruher Rundgebungen Bismarck's wurde ihm in nationalen Kreisen vielfach verdacht. In dem Abschlusse der Handelsverträge waren seine Beziehungen zu den Konservativen, aus deren Mitte sich der Bund der Landwirthe bildete, sehr gespannte und dem entsprechend war auch seine Stellung zu dem Grafen Botho von Eulenburg, der als preussischer Ministerpräsident sein Nachfolger geworden war. Streitigkeiten mit diesem anlässlich einer vorbereiteten „Umschulungsvorlage“ gaben den Anlaß zu einem Entlassungsgesuch; nach anfänglicher Ablehnung desselben erfolgte die plötzliche Genehmigung am 26. Oktober 1894 und gleichzeitig die Entlassung des Grafen Eulenburg. Seitdem hat Graf Caprivi ein völlig zurückgezogenes Leben auf seinem Gute Schyren bei Croßen geführt. — Der K. K. des verstorbenen Grafen v. Caprivi, General v. Müller, erhielt folgendes Telegramm des Kaisers: „Soeben von der Nachricht vom Hinscheiden Ihres Onkels, des Generals der Infanterie Grafen v. Caprivi, überrascht, spreche ich Ihnen und der Familie des Heimgegangenen meine theilnahmevolle Mittrauer aus. Als Soldat von seinen Kriegsherren immer hochgeschätzt, als Reichs-

## Feuilleton.

### Schwer geprüft.

Roman von Georg Gerg.

(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung und Schluß.)

13.

#### Entlarvt.

Freude herrschte wieder im Hause des Kommerzienraths. Die frohe Botschaft über das Auffinden Reinhold's hatte zwar durch die Nachricht über die schwere Verwundung eine bittere Trübung erfahren, aber die Versicherung Wessels, daß die Wunde nicht lebensgefährlich sei und die fortlaufend günstigen Nachrichten über die stetig fortschreitende Besserung, vertrieben die dunklen Wolken mehr und mehr.

Die Hoffnung auf eine frohe, glückliche Zukunft für die Wanger Martha's wieder roth und auch der Kommerzienrath lebte wieder auf in dem Gedanken, an dem Enkel nun gut zu machen, was er am Sohne nicht mehr vermochte.

Nur Einer ging finster großend im Hause umher, Hermann. Als sein Wunsch, Reinhold werde nicht aufzufinden sein und verschollen bleiben, nicht in Erfüllung gegangen war, hoffte er, daß derselbe der schweren Verwundung erliegen werde; als auch diese Hoffnung und die Genesung immer weiter vorwärt, so daß die Ueberführung Reinhold's nach Wien in Aussicht genommen war, da reiste in ihm ein schwarzer

Bian. Reinhold mußte aus dem Bege geräumt werden, es koste, was es wolle.

Eines Morgens überraschte er den Kommerzienrath mit dem Entschlusse, das Haus für immer zu verlassen.

„Ich kann mit Reinhold nicht unter einem Dache leben“, sagte er, als ihn der Onkel nach dem Grunde seines Fortgangs fragte. „Laß mich ruhig ziehen, ich würde hier doch nur füttern.“

Der Kommerzienrath sah, daß er wenigstens in diesem Punkte die Wahrheit sagte und machte weiter keine Einwendungen. Er zahlte ihm eine nicht unbedeutende Summe aus, durch welche er in die Lage versetzt wurde, ein eigenes Geschäft zu gründen und war innerlich froh, daß er Hermann, in dem er sich so bitter getäuscht und zu dem er schon lange kein Vertrauen mehr hatte, auf diese Weise los wurde.

Die Trennung fiel Reinhold schwer. Auch Martha athmete erleichtert auf, als Hermann fort war. Sie hatte eine geheime Angst nicht überwinden können, daß er nochmals Unheil anrichten werde. Jetzt hatte sie dies nicht mehr zu fürchten. Doch sie täuschte sich, sie hatte keine Ahnung davon, daß dieses Fortgehen Hermann's nur eine List war, eronnen, um seinen Plan um so leichter ausführen zu können, ohne daß der Verdacht sich auf ihn lenkte.

Zum Weihnachtsfeste beabsichtigte Wessel mit seinem Patienten in Wien einzutreffen, wohin auch der Kommerzienrath und Martha reisen wollten, um den glücklich Gefundenen zu begrüßen. Das wußte Rabe. Er hatte auch erfahren, daß sie im „Hotel Goldenes Kreuz“ Wohnung nehmen wollten. Er begab sich nun nach

Wien, ließ sich den Bart abrastren und kaufte sich ein Bedientenlivree. Nachdem er sich so unkenntlich gemacht, ging er täglich nach dem Anlegeplatz der Donaudampfer, um die Ankunft Wessels und Faber's abzuwachen. Er mußte freilich einige Tage warten, denn die andauernde Schwäche des Patienten, hatte eine mehrmalige Unterbrechung der Reise notwendig gemacht und die Ankunft um einige Tage verzögert.

Endlich kamen sie an und luden ins Hotel. Reinhold war noch so schwach, daß er nicht gehen konnte, sondern in dem Wagen getragen werden mußte.

Kurz darauf trat auch Rabe ins Hotel. Er gab sich für einen Diener der soeben angekommenen Herrschaften aus und ließ sich nach deren Zimmer zeigen. Dann verschwand er wieder, unter dem Vorgeben, einen Auftrag ausführen zu müssen. Ran war er beim Hotelpersonal bekannt und konnte ungehindert ein- und ausgehen. Darauf baute er seinen Plan für die günstige Ausführung seiner schwarzen That.

Er legte sich jetzt auf die Bauer. Nach einigen Stunden sah er Wessel das Hotel verlassen. Diese Zeit wollte er benutzen. Er ging ins Hotel. Den zurückbleibenden Diener hoffte er leicht zu täuschen und unter einem schicklichen Vorwand zu entfernen. Unangesehen ließ ihn der Portier passieren. Oben angekommen klopfte er und winkte dem öffnenden Diener herauszukommen.

Der Herr Leutnant läßt Ihnen sagen, Sie sollen sofort mit diesem Bilet zum Anlegeplatz der Donaudampfschiffe gehen und ihm seine kleine Handtache holen, welche er auf dem Dampfer hat liegen lassen. Ich soll unterdessen bei dem Kranken bleiben.“

langler mein arbeitsfreudiger, überzeugungstreuer Mitarbeiter, hat Graf Caprivi auch in der Zurückgezogenheit seiner Inaktivität es verstanden, sich die Anerkennung und Dankbarkeit seines Königs und Kaisers zu erwerben."

Ueber die letzten Erörterungen in Betreff einer Annäherung Frankreichs an Deutschland schreibt die Köln. Ztg.: "Sobald der drohende Zusammenstoß zwischen Frankreich und England durch die Erklärungen des Ministers Delcassé in der Deputiertenkammer wieder in weite Ferne gerückt war, offenbarte es sich, daß, so aufrichtig das Annäherungsbedürfnis der Franzosen im Augenblicke der Noth gewesen sein mag, doch, als der äußere Zwang wegfiel, der Chauvinismus oder vielleicht die Furcht vor dem Chauvinismus größer war, als die Aufrichtigkeit jenes Bedürfnisses. Raum hatten sich einige Pressstimmen zu dem selbstüberwindenden Bekenntnis durchgerungen, daß es zwischen Deutschland und Frankreich keine elsass-lothringische Frage gebe, daß der Frankfurter Vertrag fortan ohne Rückhalt und Hintergedanken anerkannt und gehalten werden müsse, daß es in dieser Hinsicht für den Franzosen nichts mehr gebe, woran er nach Gambetta's Weisung stets denken müsse, so vollzog sich auch der Rückschlag: man zog die Fühler ein, verlausulierte die früheren Ansichten und kam auf den alten, von deutscher Seite längst einmützig abgewiesenen Plan zurück, Elsass-Lothringen möge gegen eine von Frankreich zu leistende koloniale Entschädigung zurückertattet werden. Damit wären wir denn also glücklich wieder bei dem Ausgangspunkte dieser Bewegung angelangt, all die Tinte ist zwecklos vergossen, all die Druckschwärze vergebens auf Papier gesetzt worden; wir aber sind doch wenigstens um eine Lehre reicher und können süßlich bis auf Weiteres die Erörterung über die französisch-deutsche Annäherung schließen. Wir thun das mit denselben Worten, mit denen wir sie am 10. December vorigen Jahres eröffneten und die auch in Zukunft, wenn die Franzosen wieder einmal das Bedürfnis anwandeln sollte, uns näher zu rücken, Deutschlands erste und Hauptbedingung für den Entwurf eines Versöhnungsprogramms bleiben werden: Zuerst muß unsere letzte Rechnung von 1870 her ohne Hintergedanken geregelt und beglichen sein, Frankreich muß Elsass-Lothringen von dem Kerbholz, das es uns angelegt hat, streichen, es muß rückhaltlos anerkennen, daß es zwischen uns keine Länder-, keine Geld- und keine Blutschuld giebt; dann erst haben auch wir eine Gewähr, daß wir uns bei einer etwaigen Verständigung auf unseren Partner verlassen können."

Ein Erfolg der kaiserlichen Palästinafahrt: Der Anatolischen Bahn ist nunmehr durch ein Trade des Sultans die Erlaubnis zur Anlage eines Handelshafens in Haider-Pascha erteilt worden. Außerdem hat der Sultan auch an Deutschland die Koncession zur Legung eines unterseeischen Kabels von Konstantinopel nach dem rumänischen Hafen Konstanza erteilt. In diplomatischen Kreisen Konstantinopels sieht man hierin die ersten bedeutsamen diplomatischen und wirtschaftlichen Erfolge der Palästinafahrt des deutschen Kaisers. Es ist zu erwarten, daß beide Zugeständnisse zur Ausdehnung des deutschen Handels im Orient, insbesondere in Kleinasien, beitragen werden. Nach den vorliegenden Plänen verspricht der neue Hafen in Haider-Pascha ein werthvoller Stützpunkt nicht nur für den Handel im Marmara-Meer, sondern für den gesammten Verkehr in der Levante und namentlich zwischen dem Schwarzen und dem Ägäischen Meere, zu werden. Vor Allem aber dürfte die Anatolische Bahn einen neuen Aufschwung nehmen, sobald der neue Hafen vollendet ist. — Wie hierzu weiterhin berichtet wird, hat die französische Regierung gegen diesen Trade Einspruch erhoben, da eine französische Gesellschaft das ausschließliche Privilegium für den Bau von Docks auf europäischer Seite erworben habe. Das wird indessen nichts mehr helfen. Weiterhin kündigt der „Figaro“ an, daß der

Botschafter Constans entschlossen sei, den Uebergreifen Deutschlands hinsichtlich des Schutzes der deutschen Katholiken im Orient mit Entschiedenheit entgegenzutreten". Für die Politiker, die noch immer für eine deutsch-französische Annäherung schwärmen, ist auch dieser Vorgang außerordentlich lehrreich!

Eine neue Leg Heinze hat der Bundesrath in seiner letzten Sitzung angenommen. Dieselbe entspricht nach Allem, was man hört, in denjenigen Theilen, die sich auf die Bekämpfung der Prostitution, insbesondere des Subaltenthums, bezieht, dem im vorigen Jahre von der Centrumsfraktion beim Reichstage eingebrachten Gesetzentwurf, der seinerseits wiederum dem im Jahre 1892 von den verbündeten Regierungen eingebrachten Entwurf nachgebildet war. Der damals und in der vorigen Tagung am Meisten umstrittene Paragraph, der sich gegen die Ausstellung anständiger Gegenstände richtet, hat im Bundesrathe jetzt eine etwas abgeschwächte Fassung erhalten. Danach soll mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 M. bestraft werden, wer solche Schriften, Abbildungen oder Darstellungen, die, ohne geradezu unzüchtig zu sein, geeignet sind, das Scham- und Sittlichkeitsgefühl gröblich zu verletzen, in einer öffentlichen Aergernis erregenden Weise ausstellt oder anschlagen läßt. — Schon im Jahre 1892 hatte die Reichstagskommission dem Gesetzentwurf eine Bestimmung eingefügt, wonach mit empfindlichen Strafen bedroht wurden diejenigen Arbeitgeber oder Dienstherren und Vertreter, welche unter Mißbrauch des Arbeits- oder Dienstverhältnisses ihre Arbeiterinnen zur Duldung oder Verübung unzüchtlicher Handlungen bestimmen. Diesen Strafparagrafen hatte auch das Centrum in seinem vorjährigen Entwurf übernommen. Wie verlautet, fehlt er in dem jetzigen, vom Bundesrathe verabschiedeten Entwurf! Es ist anzunehmen, daß in der Reichstagskommission von Neuem der Versuch gemacht werden wird, diese Bestimmung einzuführen und daß sich hierfür eine Mehrheit finden wird. Die verbündeten Regierungen haben diesen Strafparagrafen in ihrem Entwurf nicht aufgenommen, weil vielfach die Befürchtung laut geworden ist, eine derartige Bestimmung könnte zu Expresungen der Arbeiterinnen gegen die Arbeitgeber ausgebeutet werden.

Religiöse Beziehungen zwischen Sachsen und Böhmen: Seit sich die Deutschen Böhmens ihres Deutschthums wieder bewußt geworden und in den Kampf gegen Czechen und Regierung eingetreten sind, haben sich namentlich die Beziehungen zwischen der sächsischen Bevölkerung und den Deutschböhmern außerordentlich herzlich gestaltet, wie dies ja die sehr zahlreiche Beteiligung von Sachsen an den deutschen Volkstagen in den verschiedenen Städten Böhmens und die Segenbesuche in sächsischen Städten deutlich gezeigt haben. Neuerdings nun scheinen sich die Beziehungen zwischen Sachsen und einem Theile der Deutschen Böhmens und Oesterreichs noch enger zu verknüpfen, seit die zu Gunsten des Austritts aus der katholischen Kirche im Gange befindliche Bewegung besteht. Doch auch hier zeigt es sich, daß die sächsischen Behörden eine durchaus reservirte Haltung einnehmen. Ein für die in Böhmen sich bildenden evangelischen Gemeinden gewonnener junger Theologe wandte sich mit der Anfrage an die oberste kirchliche Behörde, ob er bei einer Rückkehr nach Sachsen noch Anwartschaft auf Verwendung im geistlichen Amte habe. Es wurde eine verneinende Antwort erteilt. Auch der Central-Vorstand der evangelischen Gustav Adolf-Stiftung hat es aber abgelehnt, auf die Austritts-Bewegung einzuwirken oder Beihilfe zu leisten. Dagegen wird er, wenn sich evangelische Gemeinden bilden, für ihre kirchliche Versorgung Mittel und Hilfe nicht versagen.

Oester.-ungar. Monarchie. Ueber die gemeinsam beschlossene kurzzeitige Rundgebung der Deutschen in Oesterreich wird weiterhin gemeldet: „Die deutschen und Oppositionsparteien beklagen auf das Tiefste die Gestaltuna der öffentlichen Ver-

hältnisse seit dem Erlassen der Badeni'schen Sprachenverordnungen. Seit jener Zeit ist das Parlament lahm gelegt, die wirtschaftliche Kraft der Bevölkerung empfindlich geschädigt, die politischen Rechte der Staatsbürger bedroht, ja, die Verfassung vollständig in Frage gestellt worden. Das Ansehen der Monarchie nach Außen, das Zusammenleben der Nationalitäten im Inneren, die Entwicklung der Gesetzgebung sind in gleicher Weise durch diesen folgenschweren Mißgriff tief geschädigt. Die jetzige Vertagung des Reichsrathes ist in der Absicht geschehen, die Ausgleichsfrage mittelst des § 14 zu einer Entscheidung zu bringen. Es wird sich dabei nicht um den zur parlamentarischen Verhandlung gestandenen, vom Ministerium Badeni abgeschlossenen Ausgleich, sondern um jene offenbar noch ungünstigeren Vereinbarungen handeln, welche von Seiten Ungarns als Ergebnis der derzeitigen Parteiverhandlungen im ungarischen Reichstage unserer Reichshälfte als Diktat auferlegt werden. Dadurch eilen unsere inneren Zustände einer folgenschweren Krise zu und es darf der Blick nicht auf den Eschelnungen des Tages haften bleiben, sondern er muß auf den Grund jener unheilvollen Politik gerichtet sein, welche unser Vaterland zerrüttet.“ Nach einem historischen Rückblick auf die Ereignisse der letzten zwei Jahre besagt das Communiqué: Statt sich in der österreichischen Volksvertretung einen starken Rückhalt Ungarn gegenüber zu schaffen und dadurch den Weg zu einem gerechten Ausgleich zu bahnen, hat sich das Ministerium Badeni durch die Erlassung der Sprachenverordnungen die Möglichkeit eines parlamentarischen Ausgleiches selbst verfehrt und auch die folgenden Regierungen haben, an dem den Deutschen Oesterreichs zugefügten Unrecht hartnäckig festhaltend, den Rückweg zu normalen Verhältnissen nicht gefunden. Die Rundgebung schließt: „Die Deutschen in Oesterreich sehen den künftigen Ereignissen mit fester Entschlossenheit entgegen. Ihr letztes Ziel ist nicht vertagt. Ihr Ziel ist nicht die Entzweiung der Völker Oesterreichs; ihr Kampf gilt dem System, einen gegen den andern auszuspielen, dem System, das deutsche Element durch große und kleine Maßregeln zurückzudrängen und zu reißen, dem System, welches dadurch die unerschütterlichen Grundlagen des Reiches preisgiebt. Je größer die Gefahren sind, die uns umgeben, desto mächtiger wird auch unser deutscher Wichtigtüher angefordert werden zur Wahrung der Rechte unserer Ansprüche und unserer nationalen Erziehung, unseres Befehlshabendes und unserer Stellung in Staate. Wir sind erfüllt von dem Gedanken, der uns zusammenführen muß, dem Gedanken der Besonnenheit, Unbeugsamkeit, Einigkeit. — Aus Prag schreibt man: Mit Bezug auf die Erschießung des tschechischen Studenten Linhart durch den von ihm überfallenen deutschen Studenten Biberle, der dabei in der Nothwehr handelte, sagte im Prager Stadtverordnetenkollegium der tschechische Antisemit Brzecznowsky in einer Interpellation an den Bürgermeister Podlipny: „daß die Prager Polizei von Alkohol verseuchten Individuen (!) Waffenpässe erteile und daß infolge dessen in Prag rufende Bürger ermordet (?) werden. Brzecznowsky forderte den Bürgermeister auf, dahin zu wirken, daß sämmtlichen Prager Bürgern Waffenpässe erteilt werden, um sich gegen solche Uebertreter wehren zu können. Dieser Antrag wurde auf eine Anfrage des Bürgermeisters unterstützt und dem Stadtrathe zur Berathung und Beschlußfassung überwiesen. Das kann ja eine nette Schickerei werden!“

Frankreich. Während der Kampf um den Dreyfusproceß fortbauert, hat Paris neuerdings wieder eine der so beliebten „Spionessaffären“. Die Blätter vom 5. Februar melden darüber Folgendes: „Vor einiger Zeit stürzte in der Nähe von Saint Etienne ein Postwagen um, die Postbeutel fielen in den Graben, die Adressen der Briefe wurden unlesbar, so daß man die Briefe öffnen mußte, um die Adressaten zu ermitteln. Dabei fand man in einem der Briefe die Photographien französischer, nach Deutschland ge-

Der Diener, in der Annahme, Hermann sei ein Hotelbediensteter, nahm das Billet und machte sich auf den Weg, nachdem er Hermann instruirte, wie er sich dem Kranken gegenüber zu verhalten habe. Jetzt schlafe der Kranke, er habe also nichts nöthig, als im Vorzimmer zu lauschen, falls derselbe erwache und zu trinken wünsche.

Rabe trat ins Zimmer. Vor einer Stunde konnte der Diener nicht zurück sein und auch Wessel würde hoffentlich nicht so bald zurückkommen, er hatte also keine Störung zu fürchten. Die Thüre zum Nebenzimmer war leicht angelehnt, so daß Rabe dasselbe übersehen konnte. Der Kranke lag mit dem Gesichte ihm zugekehrt. Wie war er verändert! Die Wangen waren bleich und die Augen lagen tief in ihren Höhlen, von dunklen Ringen umschattet. Jeder hätte Mitleid mit dem armen Kranken haben müssen, der nur ein Schatten war gegen früher. Aber Rabe rührte dieses Jammerbild nicht, er sah in ihm nur den Nebenbuhler, den Menschen, der ihm auf seinem Lebenswege hindernd in den Weg getreten war und ihn um das Millionenerbe brachte. Daher mußte er aus dem Bege geräumt werden. Selbst vor einem Morde schreckte er nicht zurück.

Er griff in seine Brusttasche und holte eine Brieftasche hervor, der er eine kleine Döte entnahm. Mit satanischem Lächeln betrachtete er das weiße Pulver darin.

„Ja, ja, theuer warst Du“, murmelte er leise vor sich hin, „mit Gold habe ich dich dem alten Bruchler zehnmal aufwiegen müssen. Aber das macht nichts, wenn Du nur deine Schuldigkeit thust. Und das

wirst du sicher, denn als ich ihn nach der Wirkung fragte, citirte er mir mit grinsendem Munde die Worte des Gistmachers aus Shakespeare's Romeo und Julia“:

Thut dies in welche Flüssigkeit Ihr wollt, Und trinkt es aus und hütet Ihr die Stärke Von Zwanzigen, es hält Euch gleich davon.

Ran laß sehen, ob's so ist.“

Er trat dicht an die Thüre. Der Kranke hatte sich jetzt umgewendet und lag mit dem Gesichte der Wand zugekehrt. Die tiefen, ruhigen Athemzüge verriethen, daß er noch immer schlief. Leise trat Rabe ins Zimmer. Am Kopfenbe des Bettes stand auf einem Tische ein Glas Wasser und mehrere Medicinflaschen. Die Döte in der Hand schlich er näher und war eben im Begriff, das Pulver ins Wasserglas zu schütten, als er plötzlich Wessel's Stimme auf dem Korridor hörte.

Hestig schrat er zusammen. Wo sollte er hin. Aus dem Zimmer konnte er nicht mehr heraus, ohne bemerkt zu werden. Da gewahrte er, daß das Zimmer einen Balkon hatte, schnell entschlossen öffnete er leise die zu demselben führende Thür und trat hinaus. Es war bitter kalt auf dem Balkon und Rabe klapperten bald die Zähne vor Frost, aber er mußte aushalten, um gelegentlich, wenn das Zimmer ein Mal leer würde, seine Absicht auszuführen und dann schleunigst zu entfliehen.

Als Wessel ins Zimmer trat, wunderte er sich, seinen Diener nicht zu finden, nachdem er sich aber überzeugt, daß Faber ruhig schlief, glaubte er, daß der Diener auf kurze Zeit hinaus gegangen sei. Er

setzte sich ins Nebenzimmer aufs Sopha und begann zu lesen. Durch den Spiegel konnte er das Krankenzimmer übersehen, um sofort bei der Hand zu sein, wenn Faber sich rührte.

Rabe hatte von seinem Versteck aus bemerkt, daß Wessel das Krankenzimmer verließ und da er trotz ange strengtestem Lauschen im Nebenzimmer kein Geräusch hörte, nahm er an, daß Wessel wieder fortgegangen sei. Den Moment mußte er benutzen.

Leise öffnete er die Balkonthür und trat wieder ins Zimmer. Mit zwei Schritten war er neben dem Tische und schüttete das Giftpulver in das Wasserglas.

Aber noch war er nicht ganz damit fertig, da legte sich plötzlich eine Hand auf seine Schulter und packte ihn wie mit eisernem Griff.

„Ja, habe ich Dich endlich auf frischer That ertappt, Du Gistmischer und Meineidiger!“ schallte Wessel's Stimme ihm ins Ohr.

Rabe war wie vom Schlage gerührt; er zitterte und die Döte entfiel seinen Händen, so daß der Rest des Pulvers auf dem Boden verschüttet wurde.

Wessel hatte das leise Öffnen der Balkonthür gehört und dadurch aufmerksam geworden, den Vorgang im Nebenzimmer beobachtet. Trotz der Verkleidung erkannte er Rabe sofort und trat dann in dem Moment ins Zimmer, als Rabe das Pulver in das Glas Wasser schüttete.

„Was zitterst Du, elender Feigling! Ist Dir bange um Dein Leben? Darüber kannst Du ruhig sein, mit solchen Schurken beudelt man sich nicht. Fand sich wirklich keine Kreatur, die bereit war, Deinen

fanbler Spione sowie die Photographien von Festungs- werken. Der Abfender gab als seine Adresse Saint Etienne an. Die Pariser Polizei begann sofort, ihm aufzulauern und verhaftete ihn heute morgen. Er nennt sich Durand, giebt an, Reisender zu sein; man glaubt nicht, daß er Komplizen habe." Durand ist, wie sich herausstellt, ein vor zwei Jahren verabschiedeter Infanterie-Leutnant vom 20. Armeekorps. Jetzt kommt jedoch das Sonderbarste. Die Blätter vom 6. Februar melden nemlich: "Eine nochmalige Prüfung der bei Durand beschlagnahmten Stücke hat ergeben, daß es sich hier garnicht um Dokumente handelt, die die nationale Verteidigung betreffen, sondern nur um abscheuliche Photographien, mit denen Durand heimlich Handel trieb. Durand sei also nicht d. r. gesuchte Officier. Der Gesuchte sei ein Leutnant B., welcher gestern Abend in Chalons-sur-Marne verhaftet worden ist." Verschiedene dreysprachige deutsche Blätter behaupten deswegen bereits, daß die ganze Spionens- affäre von der Regierung erfunden worden sei, um das öffentliche Interesse von der Revisionfrage abzu- lenken. — Rochefort hat inzwischen seine antilemische Agitationsreise, nachdem es, wie gemeldet, in Marseille zu großen Skandalen gekommen war, nach Algier fortgesetzt. Auch dort kam es zu erheblichen Krawallen, die sich theilweise gegen die Juden richteten.

**Belgien.** Die Regierung des Kongostaats demen- tiert entschieden alle Habsposten, welche die inländische und ausländische Presse seit Wochen über die Lage des Kongostaats verbreitet hat. Die Mittheilung der Regierung konstatirt die gedrückte Entwicklung desselben, welche durch den Aufstand einiger hundert Regiments nicht aufgehalten werden kann. Haupt- mann Galtin und zahlreiche belgische Officiere gehen nach dem Kongo ab, um die Armee Dhanis' zu verstärken.

**Rußland.** Die "Petersburgerkija Wjedomosti" bringen alarmirende Nachrichten aus Abyssinien. Menelik, über die englische Besetzung Silabats, welches er als abyssinische Provinz in Anspruch nimmt, ent- rüstet, hat ein Armeekorps an die Grenze Salabats dorthin. In Abyssinien erwartet man ernste Er- eignisse, da der Negus auf Salabat schwerlich ver- zichten werde. — Die "Nowoje Wremja" bespricht die Rede Kaiser Wilhelm's auf dem Brandenburger Provinziallandtage und begreift nicht, warum Europas Frieden hinter dem Schild des deutschen Michel Schutz solle in dem Augenblicke, in dem gerade Rußland die Rölker zur Friedenskonferenz berufen habe.

**Rumänien.** Auch hier sind Bauernunruhen ausgebrochen, deren Ausbreitung im ganzen Lande man befürchtet, da dieselben auf socialistische Agi- tation zurückzuführen sind. Die Agitatoren laiten den Bauern vorgespiegelt, daß auf Wunsch des Czaren der Großgrundbesitz vertheilt werden sollte (!). Zum Zweck dieser Agitation wurden seit dem Herbst unter der Landbevölkerung etwa hiezig socialistische Klub gegründet. Ferner circulirt unter den Bauern eine Petition, worin der König Karol beim Czaren ver- langt (!) wird, weil er dessen Wunsch nicht erfüllte. Die militärischen Maßregeln gegen die ausländische Bewegung blieben bisher erfolglos.

**Spanien.** Nach einer Madrider Depesche des Generals Rios hat Aguinaldo die Freilassung der spanischen Gefangenen gegen ein Lösegeld von 500,000 Dollars und die Ueberlassung der Spanien gebörenden Geschütze und Gewehre angeboten. Die spanische Re- gierung hat das Anerbieten abgelehnt und richtete statt dessen durch den französischen Botschafter in Washington eine Mittheilung an die Regierung der Vereinigten Staaten, in welcher daran erinnert wird, daß der Friedensvertrag von Paris den Amerikanern die Ver- pflichtung auferlege, die spanischen Gefangenen auf den Philippinen zu befreien. — Der Ministerrat in Madrid beschloß die Abschaffung des Ministeriums für die Kolonien. Die Königin-Regentin hat den verschiedentlich verfügten Belagerungszustand aufgehoben.

**Nordamerika.** General Otis telegraphirte aus Manila, die Lage sei sehr befriedigend, Grund zu Besorgnissen sei nicht vorhanden. In der Stadt und ihrer Umgebung herrsche vollkommene Ruhe; der Ge- sundheitszustand und die Stimmung der Truppen seien ausgezeichnet. Am Sonntag morgens gegen 4 Uhr sei auf der ganzen Linie gefochten worden. Alle An- griffe seien abgeschlagen und bei Tagesanbruch hätten die amerikanischen Truppen einen Vorstoß gemacht und die Aufständischen bis über die vorher von ihnen besetzten Linien hinaus getrieben, wobei sie sich mehrerer Dörfer und ihrer Befestigungswerke bemächtigten. Die Flotte habe in glänzender Weise durch Beschleßen der Flanken des Feindes mitgewirkt. Die Aufständischen seien mit Gewehren, Feldgeschützen und Schnellfeuer- kanonen gut bewaffnet gewesen. Die amerikanischen Truppen hätten mit großem Heldennutze gefochten. Die Depesche sagt weiter, das Gesamtergebnis des Kampfes sei ein für die amerikanischen Waffen günstiges gewesen. — Nach den neuesten Meldungen aus Manila fanden sich bei den hiesigen Kämpfen 13,000 Ameri- kaner und 20,000 Philippiner gegenüber. Die letzteren verloren 2000 Tode, 3500 Verwundete und 5000 Gefangene. In der Stadt wurden mehrere Eingeborene verhaftet, die Amerikaner mit Messern tödteten. — Der Senat zu Washington hat am Montag den Friedensvertrag mit Spanien nun endlich ge- nehmigt.

**Neueste Telegramme.**

— Berlin, 8. Februar. Auf eine Anfrage des Abg. Lieber in der Budgetkommission des Reichs- tages erklärte Kriegsminister v. Soller, daß die Nachrichten über die Einführung eines klein Kalibrigen Gewehres unrichtig seien. Weder die bisher ange- stellten Versuche noch auch die Erfahrungen des spanisch-amerikanischen Krieges wären günstig für das kleine Kaliber ausgefallen. Ein neues Gewehr werde nicht eingeführt werden, sondern nur ein neues Gewehrkaliber. Explosive Hohlgewehre gebe es in der deutschen Armee nicht.

— Paris, 8. Februar. Der neu verhaftete Spion, der natürlich mit Deutschland in Verbindung gestanden haben soll heißt Albert Dollfus. Er war Leutnant im 79. Infanterieregiment in Nancy und 1898 mit schicktem Abschied entlassen, da er sich mit einem Frauenzimmer Marie Baradel zusammen- gethan, in Stande verwickelt war und indelicate Geldgeschäfte gemacht hatte, um den Aufwand der Baradel bekriegen zu können. Der Spionage soll er sich indessen erst im Januar gewidmet haben. Auch Marie Baradel wurde verhaftet. Die Hausdurchsuchung ergab kein Resultat. — Der Kassationshof hat die Untersuchung des Dreifusprozesses abgeschlossen.

— Petersburg, 8. Februar. Alle einge- ladenen Regierungen stimmten dem russischen Vor- schlage zu, zur Abrüstungskonferenz im Haag zu- sammenzutreten. Nach dem heutigen Stande der Verhandlungen ist der Zusammentritt der Konferenz schon im Anfang des Monats März wahrscheinlich. Das Programm wird endgiltig erst von der Kon- ferenz selbst festgesetzt werden.

— London, 8. Februar. In der Thronrede, mit welcher gestern das Parlament eröffnet wurde, wird u. A. betont, daß "trotz Salchadas" die Be- ziehungen zu allen Mächten gute seien. Der Ab- rüstungskonferenz wurde sympathisch gedacht, auch mit dem Ausdrucke herzlichsten Beileides der Ermordung der Kaiserin von Oesterreich. Im An- schlusse an die Anti-Anarchistenkonferenz, stellte die Thronrede die Nothwendigkeit einiger Änderungen der englischen Gesetze, betreffend die Anarchisten, in Aussicht.

— London, 8. Februar. Aguinaldo hat Amerika in einer Proklamation auf allen Inseln den Krieg erklärt.

— Madrid, 8. Februar. Die Verhandlungen, welche Don Carlos mit Pariser Bankiers wegen Auf- nahme einer Anleihe von 75 Millionen Frank ge- führt hat, sollen, nach der Regierung aus Paris zu- gegangenen Nachrichten, ein günstiges Resultat er- geben haben. Die offiziellen Erklärungen der Re- gierung, daß trotzdem keine Erhebung der Karlisten zu erwarten sei, erscheint aus diesem Grunde recht hin- fällig.

— New York, 8. Februar. General Otis erhielt nach den Philippinen den Befehl geschickt, den dortigen Aufständischen die Mittheilung zu machen, daß der spanisch-amerikanische Friedens- vertrag ratifizirt worden sei, ferner seine Opera- tionen so zu legen und die Erhebung gegen die amerikanische Oberherrschast niedergzuwerfen. — Nach No-No gingen Instruktionen an den General Miller ab, nach welchen dieser sofort mit oder ohne Zustimmung der Eingeborenen No-No befehlen soll.

— Manila, 8. Februar. Trotz der sie- greichen Schlacht stehen den Amerikanern hier un- zweifelhaft noch harte Kämpfe bevor. Die bei Weitem größte Zahl der 20,000 Mann starken amerikani- schen Truppen bilden Freiwillige, die des Krieges herz- lich müde sind. Infolge des schlechten Klimas liegen 2500 Amerikaner am Typhus, Pocken und Durch- fälle im Hospital. — Der Philippinertongreg hat die katholische Kirche als Staatskirche abgeschafft und Religionsfreiheit erklärt. Seit 300 Jahren war die katholische Kirche auf den Philippinen die herrschende.

**Nachrichten aus Dresden und der Provinz.**

— Ihre Majestäten der König und die Königin zeichneten das am Montag bei Sr. Exzellenz dem Staats- minister v. Rühl, im Ministerhotel auf der Seestraße, stattgefundene Ballfest mit allerhöchster Belohnung aus.

— Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich August ist am 4. d. M. zu längerem Kurgebrauch in Bozen eingetroffen.

— Wegen erfolgten Ablebens Ihrer königl. Hoheit der Fürstin Marie Luise von Bulgarien, geborene Prinzessin von Bourbon-Parma, wird am hiesigen königl. Hofe die Trauer auf drei Tage, vom 9. bis mit 11. Fe- bruar, angelegt.

— Eine von der Gräfin Königsefeld gestiftete ganze Freistelle im Schwesterhause des hiesigen Vereins zum Frauenschutz ist zur Erledigung gekommen und alsbald an eine verwaiste ledige ältere Dame aus den gebildeten Ständen zu vergeben. Geeignete Bewerberinnen können ihre Gesuche an das städtische Finanzamt ge- langen lassen.

— Der erste Theil des Jahresberichtes der Dresdner Handels- und Gewerbekammer pro 1898 ist soeben erschienen. Für die industriellen Be- hältnisse ist die darin u. A. erwähnte große Zahl der in diesem Zeitraume entstandenen Aktien-Gesellschaften bemerkenswerth. Bei nicht weniger als 21 neuen derartigen Gesellschaften hatte die Handelskammer, nach Artikel 209 h des Handelsgesetzbuches, Revisoren bei der Gründung zu stellen. Diese 21 neuen Gesellschaften besaßen ein Ge- sammtkapital von 31,929 000 M. gegen 11,210,000 M. bei den 14 neugegründeten Aktien-Gesellschaften im Jahre 1897. In der Mehrzahl der Fälle handelte es sich aber nur um die Umwandlung bereits bestehender Firmen in Aktien- Gesellschaften. Beachtung verdient die Kritik, welche der Handelskammerbericht an den Dresdner Postzustand übt, die er geradezu als unhaltbar im Interesse der Geschäfts- welt bezeichnet.

— Der Rath zu Dresden (Feuerwehramt) macht, unter Hinweis auf die Bekanntmachung vom 17. December 1898, darauf aufmerksam, daß von den zu verkaufenden Feuerlöschgeräthen noch verfügbar sind: 2 Dackleitern zu je 1 M. 50 Pf., 1 zweirädriger Leiterwagen zu 30 M., 1 fahrbare, vierrädrige Spritze mit Sanger, ohne Federn, zu 150 M., 1 fahrbare, vierrädrige Spritze, ohne Sanger

Wortplan auszuführen, mußt Du es selbst thun? Gottlob, daß er nicht gelungen ist."

Damit stieß er den Glenden von sich, daß er in eine Ecke taumelte. Reinhold war erwacht, hatte sich emporgerichtet und schaute verständnislos um sich. Er war noch zu schwach, den ganzen Zusammenhang zu begreifen.

Eben wollte ihm Wessel, der außer sich vor Wuth war, eine Erklärung geben, da sah er, daß sie nicht mehr allein im Zimmer waren. An der Thür stand der Kommerzienrath und Martha, die unbemerkt eingetreten waren.

"Was giebt's denn, Herr Leutnant, was hat sie so in Born gebracht?" fragte der Kommerzienrath, der den Zusammenhang nicht begriff und Rabe in seiner Bekleidung in der Ecke des Zimmers nicht erkennen konnte.

"Ein Verbrechen, Herr Kommerzienrath, ein schweu- liches Verbrechen sollte hier begangen werden. Glück- licher Weise kam ich zur rechten Zeit, um es zu verhindern. Sehen Sie dort in der Ecke das Schesal von einem Menschen? Sie erkennen ihn nicht gleich, ja, er hat sich ganz gut verkleidet. Rabe ist's. Ich ergriß ihn, als er dabei war, Ihren Enkel zu vergiften. Endlich ist der Schurke entlarvt."

Der Kommerzienrath war sprachlos vor Staunen. Das war zu schrecklich. Konnte Hermann wirklich so verurtheilt sein?

"Aber über Dich! Ist das der Dank für alle meine Liebe und Güte, die ich Dir erwiesen? Fort aus meinen Augen!" rief der Kommerzienrath ihm zu.

Hermann, hoch, so leichten Kaufs zu entkommen, wollte hinweggehen, als ihm Wessel den Weg vertrat.

"Halt!" herrschte er ihn an. "So entkommen Sie noch nicht. Erst bekennen Sie, daß Sie Faber auf dem Ballo ein Betäubungsmittel in den Wein geschüttelt und daß Sie den Ehrenwein gefälscht und einen Meineid geschworen haben. Faber's Unschuld muß an den Tag kommen. Erst wenn Sie die volle Wahrheit bekennen, mögen Sie frei ausgehen, wenn der Herr Kommerzienrath und Freund Faber auf eine Befreiung verzichten wollen. Andernfalls rufe ich sofort die Polizei und lasse Sie verhaften."

Wie ein Wurm wand sich Rabe. Sollte er seine ganze Schledigkeit aufdecken, sollte er nicht lieber trotzig leugnen? Aber er überlegte, daß Letzteres nicht viel nützen werde und so bekannte er.

Schauernd hörten die Anderen sein Geständniß. Wessel hatte sich an den Tisch gesetzt, schrieb das- selbe auf und Rabe mußte es unterschreiben. Dann ließ man ihn frei und schenkte ihm mit bösem Blick schlich er zur Thüre hinaus.

Nun erst gaben sich die Anderen der Freude des Wiedersehens hin und diese war um so ungetrübter, da durch das Geständniß Hermann's jetzt auch der leichteste Schatten einer Schuld von Reinhold ge- nommen war.

In dieser Bewegung schloß der Kommerzienrath den wiedergefundenen Enkel in seine Arme und küßte ihn. Dann rief er die in mädchenhafter Scheu da- stehende Martha herbei und ihre Hand in die Rein- hold's legend, sprach er:

"Hier, mein Sohn, hast Du Martha. Ich kenne

Eure Liebe und gebe aus vollem Herzen meinen Segen dazu. Nimm Sie aus meiner Hand und mache Sie so glücklich, wie sie es verdient. Keinen Moment hat sie an Deiner Unschuld gezwweifelt und dieselbe stets verfolgt, als Du von Vielen verkauft wurddest. Mit unverbrüchlicher Treue hat sie an Dir gehalten, mag diese Treue jetzt ihren Lohn finden. Gott der Herr hat Alles zum Besten gefügt und wunderherrlich hinausgeführt."

In wonnigem Entzücken beugte sich Martha über den lieben Kranken und bedeckte sein Antlitz mit Küßen, während der Kommerzienrath sich an Wessel wandte und die Liebenden ihrem Glücke überließ.

"Wie sollte ich Ihnen nur danken, mein lieber Herr Leutnant, für alle die Mühe, die Sie sich unferet- wegen gemacht, um unsern lieben Flüchtling uns ein- zufangen."

"Des Dankes bedarf es nicht, Herr Rath, finde ich doch den schönsten Lohn darin, den Freund glück- lich zu wissen und dazu beigetragen zu haben, daß seine Unschuld an den Tag kam."

Berührt drückten sich die beiden Männer die Hand.

"Aber nun glaube ich, ist es Zeit, daß wir uns zurückziehen und dem Patienten etwas Ruhe gönnen, deren er dringend bedarf", sagte Wessel nach einer Pause.

Reinhold wollte Einwendungen machen, doch Martha schloß ihm den Mund mit Küßen.

"Still, Geliebter! Herr Wessel hat Recht. Nach all' der Aufregung mußt Du jetzt ruhen, damit Du bald ganz gesundest."

und Federn, zu 60 R., 1 fahrbare, zweirädrige Wasser-  
tanne zu 60 R., ca. 100 Stück verschiedene Helme zu  
25 Pf. bis 2 R., 16 Knotentau zu 75 Pf. und 5 Signal-  
hörner zu 1 R. 50 Pf. und 50 Pf., sowie daß diese  
Gegenstände noch sämmtlich brauchbar und namentlich die  
Feuerspritzen in gutem Zustande befindlich und sämmtlich  
bei äußerst billigen Preisen wegen kleineren Feuerwehren  
oder Gemeinden zu empfehlen seien.

Der Allgemeine deutsche Bäderverband  
hielt am 1. Februar unter Vorsitz des Geh. Medicinal-  
raths Dr. Wagner-Salzungen in Dentschel's Hotel in  
Leipzig eine kombinierte Vorstands- und Ausschußsitzung  
ab, der auch die Wahl einer Zeitung als Verbandsorgan  
oblag. Die Wahl fiel auf die im Verlage von Alwin  
Arnold in Blasewitz erscheinende „Illustrirte Reise- und  
Bade-Zeitung“.

Der diesjährige Sämereimarkt in Dresden  
wird am 21. und 22. d. M. in der städtischen Haupt-  
markthalle, Wettinerstraße, abgehalten werden.

Der Deutsche Radfahrer-Bund, Gau 21  
„Sachsen“, hat in dem Mittelbach'schen Kunstinstitute,  
Röhlchenbroda, eine das ganze Königreich Sachsen und die  
angrenzenden Länder umfassende Karte für Radfahrer an-  
fertigen lassen, die an Uebersichtlichkeit nichts zu wünschen  
übrig läßt und die den Bundesmitgliedern ein will-  
kommener Begleiter auf ihren Ausflügen und längeren  
Touren in unserem schönen Sachsenlande sein wird. Trop-  
dem die Karte einen Werth von 3 R. repräsentirt, er-  
hält jedes Mitglied dieselbe demnachst völlig kostenlos.  
Im Buchhandel ist die Karte nicht zu haben.

Schwurgericht. Am Montag verhandelte das  
Königl. Schwurgericht gegen die Logisvermietlerin und  
Tischlerin Auguste Wilhelmine Böhme geb. Zimmer-  
mann wegen Meineids. Die am 25. Juni 1863 in  
Glashütte geborene, bisher noch unbestrafte Angeklagte  
lernte im Jahre 1898 die Markthelfersche Frau Zeiler hier  
kennen. Diese betrieb damals auf der Prager Straße  
ein Blumengeschäft und verkaufte es später an die Handel-  
gärtnerin Frau Lina Emilie Sims geb. Marx in Laubegast  
für 2500 R. Aus diesem Kaufe ist ein Kaufgeldrest  
von über 1000 R. entstanden. Da die Zeiler Geld  
brauchte, handelte sie der Angeklagten mehrere Wechsel  
zum Verkauf ein. Es war der Böhme jedoch nicht mög-  
lich, die Wechsel zum Diskont zu bringen; trotzdem hat  
sie die Papiere an die Zeiler nicht zurückgegeben, sondern  
sogar die Zeiler auf Bezahlung des ersten Wechsels über  
250 R. verklagt. Die Zeiler bestritt diese Forderung,  
während die Böhme behauptete, sie habe jenen Wechsel  
von der Zeiler für ihr gewährte Darlehne erhalten. Durch  
die Beweisaufnahme, zu der sich die Abhörung von 14  
Zeugen sowie eines Sachverständigen nöthig machte, wurde  
festgestellt, daß sich die Angeklagte und deren Ehemann  
ständig in den denkbar mißlichsten Vermögensverhältnissen  
befunden haben und daß es als ausgeschlossen gelten muß,  
daß die B. der verheirateten Zeiler Geld geliehen hat.  
Die Geschworenen bejahten die ihnen gestellte Schulfrage  
und demgemäß erkannte das Gericht wegen Meineides auf  
3 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Gleich-  
zeitig wurde die Verurtheilte dauernd für unfähig erklärt,  
eidlich als Zeugin oder Sachverständige vernommen zu  
werden. — Am Mittwoch wurde der wiederholt vor-  
bestrafte in Striesen geborene Kutscher Arthur Albert  
Rehmann, welcher, um sich verschiedene Geldbeträge zu  
verschaffen, Frachtbriefe gefälscht hatte, zu 5 Monaten  
Gefängniß verurtheilt. — Der 21jährige ehemalige Post-  
gehülfe Hieronymus Hartmann Walther, welcher in Löbtau  
einige Postgeldsendungen unterschlug, erhielt 9 Monate  
Gefängniß zugesprochen.

Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden:  
1) das Dienstmädchen Auguste Bertha Kutsche, welche nach  
und nach aus der Adenklasse ihres Brotherrn, eines  
Bädermeisters, 100 R. gestohlen hatte, zu 6 Wochen  
Gefängniß; 2) wegen Bedrohung, Beleidigung und Verübung  
groben Unfugs der Handarbeiter Reinhold Ernst Rehmann  
zu 5 Wochen Gefängniß; 3) der Tischlergeselle Heinrich  
Erlbach aus Klopke wegen Verübung groben Unfugs

Reinhold mußte sich fügen und bald sank er in  
einen tiefen Schlaf.

Es war ein frohes glückliches Weihnachtsfest, das  
die Vier in Wien verlebt, aber dann hieß es noch  
ein Mal auf kurze Zeit von einander Abschied nehmen.

Um die Genesung Faber's zu beschleunigen, hatte  
der Arzt gerathen, daß derselbe den Rest des Winters  
im Süden zubringe und der Kommerzienrath hatte dem  
zugestimmt. So reiste Faber denn bald nach Neujahr,  
von seinem Diener begleitet, nach Mentone ab, während  
der Kommerzienrath mit Martha und Leutnant Wessel  
nach Dargitz heimkehrten.

Es war noch eine harte Probe für Faber, der  
Heißgeliebten und dem theuren Großvater so lange fern  
bleiben zu müssen, allein das Leben hatte ihn ja bereits  
beduldet gelehrt.

14.

#### Im Glück.

Es war ein warmer Frühlingstag, als Reinhold  
aus dem Süden in die Hanfsstadt zurückkehrte. Blüthen-  
schnee lag auf den Bäumen, die Schneeglöckchen hatten  
den Frühling eingeläutet, die Gänseblümchen streck-  
ten neugierig ihre kleinen, weißen Köpfe mit den gelben  
Sternen zwischen den jarten Grasspalmen hervor und  
über der ganzen erwachenden Natur lachte der blaue  
Himmel, strahlte die goldene Sonne.

Das alte Patrizierhaus am Markte war von der  
sorgenden Brigitte, welche vollen Antheil nahm an dem  
allgemeinen Glück, aufs Schönste schmückt und die  
alte eichene Hausthür, auf welcher das alte, messingne  
Firmenschild „Jakob Behrends“ im neuen Glanze

Druck der C. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

und Sachbeschädigung zu 1 Tage Haft und 1 Tage  
Gefängniß; 4) die wiederholt vorbestrafte Selma Hedwig  
Walter aus Tharandt, welche auf dem Jahrmarkte 2 Ta-  
schenmesser und ein Portemonnaie entwandte, zu 4 Mo-  
naten Gefängniß; 5) der Ritzschrecht Ernst Schulze aus  
Burg bei Hoyerswerda, ehemals bedienstet beim Guts-  
besitzer Grundmann in Wildberg, welcher durch falsche  
Bucheinträge sich über 60 R. erschwindelte, zu 6 Monaten  
Gefängniß; 6) wegen ruhestörenden Lärms, Widerstandes,  
Beamtenbeleidigung und Bedrohung, verübt in Löbtau,  
der Handarbeiter Ludwig Bernhard Hausdorf aus Nieder-  
birgitz zu 2 Wochen 2 Tagen Gefängniß und 5 Tagen  
Haft. Das Urtheil wird am Löbtauer Gemeindeamtsbrett  
bekannt gegeben. Ferner erhielt O. wegen ungebührlichen  
Benehmens vor Gericht noch 3 Tage Haft; 7) das  
13jährige Schulmädchen Anna Marie Petuhler, welche  
kleine Kinder um Einkaufsgeld bestohlen hatte, zu 5 Wochen  
Gefängniß; 8) der Rouerpolicier Ernst Hermann Wiegner,  
der auf einem nicht genügend besetzten Gerüste bei einem  
Neubau Leute beschäftigte, so daß dasselbe zusammenbrach,  
zu 100 R. Geldstrafe ev. 20 Tagen Gefängniß; 9) wegen  
Taschendiebstahls im Rückfalle die Handarbeiterin Joha-  
nanna Dorothea Wathilde Kästner geb. Prüßler zu 2 Jahren  
6 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust;  
10) der mehrfach vorbestrafte Schiffer Paul Friedrich  
Klunker, der in Kreinitz 5 Stroh 2 Säcke gestohlen hatte,  
zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängniß und 5 Jahren Ehren-  
rechtsverlust; 11) wegen versuchter Rädhigung der Stein-  
bildhauer Gustav Reinhold Bruno Haupt in Großhenners-  
dorf zu 2 Monaten Gefängniß; 12) die vorbestrafte  
Leidenschafts-Frau Lina Minna Hoffmann aus Löbtau, so wie  
einem Kinde die Ohrringel gestohlen hatte, zu 1 Jahre  
Gefängniß; 13) die 13jährige Schulknabe Alfred Gustav  
Hofe und Richard Wilhelm Radolph aus Weinhöhlen wegen  
Diebstahls von 59 Stück Johannisbeersträußern in Weinhöhlen  
und mehrerer Einbrüche in Neubauten zu je 8 Mo-  
naten Gefängniß. Gegen den mitangeklagten Häuslich wird  
später verhandelt werden; 14) der 18jährige Dienstknecht  
Roz Arthur Christoph aus Mühlbach bei Rozen wegen  
mehrerer Diebstähle in Coswig, Bruna und auf dem  
Rittergute Voritz zu 8 Monaten 1 Woche Gefängniß;  
15) wegen ruhestörenden Lärms, Hausfriedensbruchs und  
Bedrohung mit Todtschlag, verübt in dem Grundstücke  
des Siegelbesizers Adolph Walther in Lotta, die Kutscher  
Theodor Bruno Schüpke und Carl Roz Werner zu 9 Mo-  
naten 1 Woche, bezw. 9 Monaten Gefängniß.

Die seit Montag vor 8 Tagen aus Löbtau bei  
Dresden verschwundene 16jährige Olga Wagnert soll sich  
in Pest befinden, wohin sie angeblich von einem Agenten  
entführt worden ist.

In Löschwitz ist Sonnabend spät abends ein  
am Körnerplatze gelegenes Hauptwasserrohr gesprungen  
und infolge dessen nahe dem Brückendenkmal das Erdreich  
in einem Umfange von ca. 20 Quadratmetern eingestunken;  
das Wasser drang auch mit Noth in die im Rathhause  
befindliche Polizeiwache, von wo es durch die sofort herbei-  
gerufte Feuerwehr herausgepumpt werden mußte. Die  
Reparaturarbeiten wurden sogleich mit lebenswerthem Eifer  
vorgenommen, doch mußte noch den ganzen Sonntag Vor-  
mittag an der völligen Abstellung der Schäden gearbeitet  
werden. Um dem Wassermangel in verschiedenen Ort-  
theilen vorzubeugen, wurde das Wasser in Sprengwagen  
herumgeführt und ausgedost.

Laubegast. Nach den Vorschlägen für die  
einzelnen Klassen der Gemeinde sind im Jahre 1899 im  
Ganzen durch Anlagen 24,296 R. 57 Pf. aufzubringen.  
Dieser Fehlbetrag ist nach dem Regulativ vom 15. April  
1897 zu  $\frac{1}{10}$  von Steuereinheiten und zu  $\frac{1}{10}$  von allen  
anfälligen und unanfälligen beitragspflichtigen Einwohnern  
nach Raabgabe des Einkommens zu erheben und wird  
erlangt durch Erhebung von 16 Pf. pro Grundsteuer-  
einheit und durch die einfache Anlage in 12jähriger Pöbe.

In Priekewitz bei Großhain war kürzlich  
Waffenball. Anderen Tages machte der Waffwirth bekannt,  
daß bei ihm beim Auslehren des Saales — drei Trau-  
ringe gefunden worden seien!

strahlte, war mit Quirlanden bekränzt, um den Erben  
der Firma würdig zu empfangen.

Martha war ihrem Bräutigam bis zum Bahnhofe  
entgegengegrillt. Die wenigen Minuten bis zur Ankunft  
des Zuges deuchten ihr Stunden.

Nicht minder sehnsüchtig erwartete Reinhold, der  
nun vollkommen wieder hergestellt war, das Ende der  
Reise.

Gedulb, armes Herz, bald ist dein Sehnen gestillt.  
Endlich ertönte der schrille, langgezogene Pfiff der  
Lokomotive. Langsam rollte der Zug in den Bahnhof.  
Reinhold stand schon bereit, kaum hielt der Zug, da  
sprang er heraus und eilte auf Martha zu. Ein  
Jubelruf, dann lag sie in seinen Armen.

Martha, meine Martha!

Das war Alles, was er hervorbringen konnte vor  
freudiger Erregung. Lange hielten sie sich umschlungen.  
Sie konnten nicht satt werden, einander anzuschauen,  
sie vergaßen in der Freude des Wiedersehens Alles um  
sich her und überließen sich ganz den Gefühlen ihrer  
stehbewegten Herzen.

Der Herron war schon längst leer geworden, als  
das ungeduldige Husten eines Portiers sie in die Wirk-  
lichkeit zurückrief.

Schnell ging's nun nach Hause, wo sie der Kom-  
merzienrath schon unter der Thür erwartete.

Mit heißem Segenswunsch begrüßte er den Enkel  
im Hause seiner Väter.

Auch Leutnant Wessel stülte sich ein, um dem  
Freunde seine Glückwünsche darzubringen. Er hatte  
nach seiner Rückkehr sofort Veranlassung genommen,  
auf Grund der Geständnisse Robe's die Rehabilitation

— Pirna. Der Vater jener beiden unglücklichen  
Mädchen, die, wie wohl noch bekannt sein dürfte, vor  
etwa zwei Jahren vom Plateau des Bismarcks abstürzen  
und schrecklich verstümmelt als Leichen aufgefunden wurden,  
der Zeitungs-Expedient Fischer in Dresden, soll nach einer  
dem „Pirn. Anz.“ zugehenden Mittheilung seinem Leben  
durch Erdbeben ein Ende gemacht haben.

— Rügeln, 7. Februar. Ein nettes Fräulein  
wurde heute Vormittag gegen  $\frac{1}{2}$  12 Uhr auf hiesigem  
Bahnhofs festgenommen. Der 17jährige Sohn des Ban-  
gewerkes S., welcher von seinen Aeltern zu Hause nicht  
mehr gelitten wird, brach am heutigen Vormittag in die  
Wohnung seiner Aeltern ein und raßl daselbst gegen 100  
Mark bares Geld. Mit dem Zuge 11 Uhr 19 Min.  
wollte der Eindringler nach Dresden abbampfen, der Vater  
erschien jedoch noch rechtzeitig auf dem Bahnhofe und  
nahm das Erdbeben in Empfang, bis ein herbeigerufener  
Schwermann die Arrestur vornahm. Es soll dies nicht der  
erste Diebstahl des Burschens gewesen sein, welchen der-  
selbe bei seinen Aeltern ausgeführt hat.

— Rittau. Ein bedauerndes Unglück hat sich  
am Donnerstag der vorigen Woche auf dem Rittergute zu  
Dornhennersdorf ereignet. Das Kindermädchen des Ritter-  
guts-pächters Rübner hatte die beiden kleinsten Kinder im  
Alter von 1 und 2 Jahren zu Bett gebracht, zuvor auch  
im Ofen Feuer angezündet und sich dann wieder herunter  
in das Wohnzimmer begeben. Als das Mädchen später  
wieder hinaufkam, fand sie das Schlafzimmer mit Qualm  
erfüllt. In der Nähe des Ofens lagerndes Holz hatte  
sich entzündet und beide Kinder waren durch Einathmen  
des Rauches erstickt.

— Zwidau. Das königl. Bergamt Freiberg und  
die königl. Berginspektionen I und II Zwidau haben auf  
die Vorlegung des Komitès, welches in einer kürzlich  
hier abgehaltenen Bergarbeiterversammlung zur Geltend-  
machung der Forderung höherer Löhne, Verkürzung der  
Arbeitszeit, Beschaffung von Mannschafstüchern u. s. w.  
gewählt worden war, den Beteiligten eröffnet, daß für  
die Bergbehörden kein Anlaß vorliegt, in dieser Angelegen-  
heit zu interveniren. — Im letzten Jahre wurden aus  
hiesigem Reviere 1,821,555 Tonnen à 20 Centner Kohlen  
ausgeführt.

Nach Wilbenfels bei Zwidau ist dieser Tage  
eine Witwe aus Amerika zurückgekehrt, nachdem ihr Gatte,  
ein bemittelter Farmer, dort meuchlings von einem Rad-  
fahrer niedergeschossen worden ist.

Neumarkt, 6. Februar. Der Buchhalter Welling,  
welcher im vergangenen Sommer auf dem Wege nach  
Schönbach mit seinem Fahrre in den Bach stürzte und  
sich berartig am Kopfe verletzte, daß er besinnungslos  
aufgehoben und in das Kreiskrankenstift nach Zwidau  
gebracht werden mußte, hat jetzt, da er dauernd entkräft  
ist, zuerst die Gutsverwaltung und nun auch die Gemeinde  
Neumarkt auf Zahlung eines beträchtlichen Schmerzens-  
geldes, sämmtlicher Kurkosten und einer lebenslänglichen  
Rente verklagt, weil die Gemeinde die Anbringung einer  
Einfriedigung an der höchst gefährlichen Stelle verob-  
säumt hatte.

Plauen i. Voigtl., 6. Februar. An Blut-  
vergiftung ist am Sonnabend der 12jährige vorher fern-  
gesunde Knabe einer hiesigen Familie gestorben. Die  
Ursache, die diese verhängnißvolle Wirkung hervorbrachte,  
kommt vielleicht nicht adu selten vor und wird vielfach  
nicht so sehr beachtet; es war ein im Innern des Stiefels  
durchgehender Nagel. Eine ganz geringe Verletzung war  
vor etwa 14 Tagen durch eine Nagelspitze an einer Fuß-  
sohle des Knaben entstanden. Der Knabe brachte die-  
selbe zunächst gar nicht; doch nach wenigen Tagen stellten  
sich Schmerzen im Fuße und Bein ein, die schließlich so  
groß wurden, daß der Knabe von Kameraden von der  
Schule nach Hause geführt werden mußte. Herbeigerufene  
Ärzte stellten Blutvergiftung fest und es war ihnen nicht  
möglich, den Jungen zu retten, welcher unter unsäglichen  
Schmerzen am Sonnabend verschied.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Faber's Seitens des Ehrengerichts zu bewirken und es  
war nicht die geringste Freude, welche er dem Freunde  
dadurch bereitere, daß er ihm davon Mittheilung machte,  
bevor sie ihm noch officiell verhandelt war.

Einen Monat später wurde die Hochzeit Rein-  
hold's mit der unter dem Lächeln des Glücks wieder  
zu wunderbarer Schönheit erblühten Martha gefeiert.  
Freude, Friede und Einigkeit herrschten im alten  
Patrizierhause am Langen Markte, nichts störte hinfort  
das Glück der Schwergeprüften.

#### Vermischtes.

— Rom (Reg.-Bez. Vosen), 6. Februar. Der  
Arbeiter Stanislaus Bismuth erschöpfte aus Unvorsichtigkeit  
beim Entladen eines Revolvers seine eigene Mutter. Die  
Frau war sofort todt.

— In Gatten bei Syd in Ostpreußen wurde der  
Grundbesitzer Koyan und seine Frau verhaftet. Dieselben  
sollen vor drei Jahren den ersten Mann der Frau Koyan,  
den Grundbesitzer Weiß, der eines Morgens hinter seinem  
Grundstücke mit gepaltem Schilde als Beiche aufgefunden  
wurde, ermordet haben. Koyan diene damals als Knecht  
bei Weiß. Er soll mit der Frau, die er bald nach dem  
Tode des Weiß heirathete, ein Verhältniß unter-  
halten haben.

— Brüssel. Einem von Cambrai nach Brüssel  
fahrenden Geschäftsreisenden wurde eine Ledertasche mit  
10,000 Franks, wie es heißt, von einem jungen Manne,  
der an der belgischen Grenze in das Kroup einstieg und  
bei einer der nächsten Stationen den Zug wieder verließ,  
gestohlen.

Dazu eine Beilage.

— **Wichtig.** Wie lobend sich die letzte Preis- und Geldbeurteilung im oberen Bogtlande erwie-  
 l, vor  
 urden,  
 einer  
 Leben

**Land- und Volkswirtschaftliches.**

— Von der sächsisch-böhmischen Grenze,  
 6. Februar. Nachdem durch eine aus Böhmen nach Sachsen  
 eingeleitete Kuh- und Klauenseuche nach Sachsen  
 eingeschleppt worden ist, wird von jetzt ab die Einfuhr  
 von Kuh- und Zuchtvieh aus Böhmen über die Grenz-  
 station Klingenthal bis auf Weiteres verboten.

— Die Feuerversicherungsbank für Deutsch-  
 land zu Göttingen, welche im Jahre 1891 auf Gegen-  
 seitigkeit errichtet ist, hat mit dem Jahre 1898 Acht und  
 siebenzig Jahre ihrer gemeinsinnigen Thätigkeit vollendet.  
 Im Jahre 1898 waren für 5 327,891,800 M. (gegen  
 1897 mehr 151,941,800 M.) Versicherungen in Kraft.  
 Die Prämieentnahme dieser Anstalt betrug im Jahre 1898  
 16,784,975 M. 50 Pf. (gegen 1897 mehr 803,617 M.  
 70 Pf.). Von der Prämieentnahme wird in jedem  
 Jahre derjenige Betrag, welcher nicht zur Bezahlung der  
 Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämien-  
 reserve erforderlich ist, den Versicherern zurückgewährt.  
 Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabschluss für  
 das Jahr 1898 betrug dieser den Versicherten wieder  
 zufließende Ueberschuß 12,285,265 M., gleich 74 % der  
 eingezahlten Prämie. Im Durchschnitt der zwanzig  
 Jahre von 1879 bis 1898 sind jährlich 74,18 % der  
 eingezahlten Prämien an Ueberschuß den Versicherten  
 zurückgefließen.

— Paris, 5. Februar. Offizieller Saaten-  
 handsbericht. Der Saatensand ist sehr gut in 13,  
 gut in 67, ziemlich gut in 7 Departements. In 23  
 Departements abertrifft die behaute Bodenfläche diejenige  
 im Vorjahre, in 48 ist sie gleich groß, nur in 17 geringer  
 als im Vorjahre.

— Wie sind unfruchtbare Obstbäume zu be-  
 handeln? Nur zu oft hört man darüber Klagen, daß  
 der schon so und so alte Baum bei seiner Größe und  
 seinem Alter wenig oder gar nicht blüht und keine Früchte  
 bringt. Man wünscht möglichst schnelle Hilfe, probirt  
 hier und da, aber das Uebel weicht nicht. Da ist freilich  
 guter Rath angebracht. Das ist aber nicht immer leicht,  
 manchmal ohne eingehende Befichtigung an Ort und Stelle  
 unmöglich. Die Unfruchtbarkeit der Obstbäume kann  
 nemlich durch verschiedene Umstände verursacht werden,  
 ja, sie wird sich demnach auch in verschiedener Weise an  
 den Bäumen selbst äußern, einmal durch eine gewisse  
 Schwäche in der ganzen Vegetation, das andere Mal  
 durch eine zu große Ueppigkeit derselben. Im ersten Falle  
 zeigen die Bäume ein krankliches Aussehen, gelbliche Laub-  
 färbung, kümmerlichen Fruchtsatz, spärlichen oder gar keinen  
 Knospenansatz. Die Ursachen sind in der Beschaffenheit  
 des Bodens zu suchen, welcher entweder zu arm an Nähr-  
 stoffen und Wasser, auch wohl durch frühere Kulturen zu  
 sehr aufgezehrt oder der betreffenden Fruchtgattung über-  
 haupt nicht angemessen ist. Auslockern und Umgraben  
 des Bodens um die Bäume herum, flüssiges Begießen,  
 Düngung mit Kompost oder verrottetem Dünger, flüssige  
 Düngung, das sind in solchem Falle Hilfsmittel, die meist  
 von gutem Erfolge begleitet sind. Bei alten Bäumen,  
 die im Ertrage wesentlich nachlassen, ist ein stärkeres  
 Zurückschneiden selbst starker Äste, gehöriges Ausputzen  
 und Auslichten der Krone, Reinigen des Stammes und  
 der Äste von Moos, Flechten und todtter Rinde zu em-  
 pfehlen. In zu strengem, wasserreichen Boden, dessen  
 Triebkraft durch Düngungszufuhr noch erhöht wird, kann  
 der entgegengesetzte Fall eintreten: daß die Bäume ein  
 treibendes, üppiges Wachstum zeigen, aber doch unfrucht-  
 bar sind. Das Wachstum dauert bei dem reichlichen  
 Wasservorrath im Boden bis spät in den Herbst hinein,  
 die Bäume kommen nicht zeitig genug zur Ruhe, um  
 Reservestoffe für die Bildung der Blütenknospen zu  
 sammeln. Solche zu üppig wachsende Bäume müssen in  
 ihrer Vegetation beschränkt, geschwächt werden, z. B. durch  
 Abschneiden des Stammes und der stärkeren Äste, durch  
 Abstreifen starkerer Äste, wohl gar durch gänzliches  
 Umpflanzen, wie auch durch Niederbiegen der Zweige.  
 Von einer Düngung detartiger unfruchtbarer Bäume ist  
 abzurathen; man verschiebe dieselbe so lange,  
 bis die Bäume wirklich ein Bedürfnis danach zeigen.  
 Das Zurückschneiden der Äste wird in diesem Falle nicht  
 den gewünschten Erfolg haben, sondern im Gegentheil die  
 Bäume zu vermehrter Holzbildung anregen. Gewöhnlich  
 bewegen sich zu üppig wachsende Bäume nach einer  
 Reihe von Jahren doch zu einem allmählichen Fruchtsatz;  
 ist diese Periode eingetreten, dann werden dieselben um  
 so reichlicher tragen und die überreiche Nahrung zu um-  
 so vollkommenerer Ausbildung der Früchte verwenden.

— Eine radikale Vertilgung der Kleebeide  
 bewirkt man mit einer Auflösung von 1 Gewichtstheil  
 Eisenvitriol in 10 Gewichtstheilen Wasser (z. B. 1 Kilo-  
 gramm Eisenvitriol in 10 Liter Wasser.) Diese Flüssig-  
 keit gießt man mittelst einer mit Draht versehenen Gieß-  
 kanne über die betreffenden Stellen, wodurch die Kleebeide  
 vernichtet wird, ohne daß der Klee Schaden leidet.

— Kalte Gebisse — eine Qual für Pferde.  
 Wie viel ist nicht schon über die gute und schlechte Be-  
 handlung der Pferde geschrieben worden. Reißens betraf  
 es aber nur die sächlichen Folgen der Behandlung und  
 doch erleiden fast alle Thiere im Winter namenlose Qual  
 im Waule. Mag doch einmal jemand seine Zunge an  
 ein Stück Eisen legen, das über Nacht in einer Temperatur  
 unter Null gehalten hat. Er wird wohl seine Zunge  
 nicht so leicht losbekommen können oder doch nur unter

Zurücklassung eines Hautstückchens der Zunge wieder  
 freikommt. Nun die Zunge der Pserde ist ebenso emp-  
 findlich! Taucht man aber das Gebiß vor dem Auf-  
 zäumen in ein Gefäß mit abgekandem, also wärmerem  
 Wasser, so spart man dem Thiere große Peiden und dazu  
 ist dieses Mittel so einfach!

**Vermischtes.**

— Berlin, 7. Februar. Gestern Abend passirte  
 in später Nachtstunde ein Fuhrwerk des Bauers Hilde-  
 brandt aus Rowasow den Bohndenberg der Weplarer  
 Eisenbahn bei Steinflüden. In diesem Augenblicke wurde  
 das Fuhrwerk von einem Zuge erfasst und zertrümmert.  
 Zwei Insassen des Wagens wurden getödtet und einer  
 schwer verletzt. Der Unfall ist aufcheinend dadurch ent-  
 standen, daß die schengewordenen Pserde die geschlossenen  
 Schranken durchbrachen. — Einen Mordanschlag auf ihren  
 Geliebten, den Ingenieur Wolter, verübte die unvorberei-  
 tete Arbeiterin Emma Dally, indem sie ihm zwei Re-  
 volvertageln in den Kopf schoß. Der Verletzte ist trotz  
 der sehr schweren Verwundungen noch am Leben. Die  
 Thäterin wurde verhaftet.

— Berlin. In der großen Spielersäule ist nun-  
 mehr die dritte Verhaftung erfolgt. Dem Grafen Egloff-  
 stein und dem Leutnant der Reserve v. Kröcher ist der  
 Regierungsrath und Leutnant der Reserve v. Kaiser  
 gefolgt v. Kröcher und v. Kaiser bewohnten hohelegante  
 Wohnungen im Thiergartenviertel, waren durch ihre Be-  
 ziehungen zu „eleganten“ Damen bekannt und gehörten  
 zu dem Vorhau des „Klub der Hämlosen“, dem sie  
 zahlreiche Opfer zuführten. Beide „Herren“ sollen ge-  
 wiegte Falschspieler sein.

— Gera, 6. Februar. Am Sonnabend Abend  
 verbrannte hier in ihrer Schlafkammer, wahrscheinlich  
 infolge der Explosion einer Petroleumlampe, das 30 Jahre  
 alte Kindermädchen Gina Angermann aus Truchers. Das  
 arme Mädchen war über und über mit Brandwunden  
 bedeckt, die Kopfhaare völlig verbrannt, die Augen waren  
 ausgelassen. In diesem Zustande hat das bedauerns-  
 werthe Mädchen noch bis zum Sonntag Abend gelebt.  
 Von ihren Kleidungsstücken waren nur noch die Korset-  
 täbe übrig geblieben. — Zwei Jahre sechs Monate Ge-  
 fängniß für Sachbeschädigung bzw. Thierquälerei erhielt  
 heute von der Strafkammer der 16 Jahre alte Dienst-  
 knecht Böhm in Lindau. Er hatte als Ochsenknecht zehn  
 Stück Rindvieh zu besorgen und aus Ketzler darüber,  
 daß die Thiere mit ihren Schwänzen ihm in das Gesicht  
 schlugen und aus Rache gegen seinen Dienstherrn ver-  
 schmettert eine Stier das eine Hinterbein, so daß das Thier  
 geschlachtet werden mußte, ferner ließ er mit einer Mist-  
 gabel mehrere Thiere in den Leib, so daß erhebliche Ver-  
 letzungen entstanden und endlich brach er den Thieren  
 ein bis viermal die Schwänze. Der Gerichtshof be-  
 dauerte, daß mit Rücksicht auf diese bestialische Rohheit  
 auf keine andere Strafe als Freiheitsstrafe erkannt werden  
 könne. Dem Eigentümer des Viehes war ein Schaden  
 von 400 bis 500 M. entstanden.

— Stettin. Am 1. Februar erlösch die 20jährige  
 Anna Theel aus Stargard den 26 Jahre alten Schneide-  
 meister Johannes Talaska in dessen Wohnung und dann  
 sich selbst. Talaska war mit der Theel verlobt. Die  
 Hochzeit war auf den 12. December v. J. festgesetzt worden.  
 Nachdem alle Vorbereitungen hierzu getroffen waren, zog  
 die Theel in die Wohnung ihres Bräutigams. Es kam  
 jedoch zwischen dem Brautpaare zu Streitigkeiten, welche  
 die Theel bewegen, sich eine eigene Wohnung zu beschaffen.  
 Im Verlaufe ihres Verhältnisses hatte sie dem Talaska  
 12,000 bis 16,000 M. gegeben, wovon dieser einen Theil  
 zum Ankauf des Geschäftes seiner Mutter anwandte, im  
 Uebrigen aber mit dem Gelde ein loses Leben führte,  
 wobei er sich viel mit Reklamerinnen und Frauenpersonen  
 abgab. Seit Neujahr bestand zwischen dem Paare ein  
 offenes Zerwürfniß, das aufcheinend in der Braut den  
 Vorfall trieb, den ungetreuen Bräutigam und dann sich  
 selbst zu tödten. Die Untersuchung ergab, daß die Selbst-  
 mörderin Schußwunden im Halse, in der Lunge und in  
 der Herzgegend hatte. Sie starb nach kurzer Zeit. Die  
 Theel muß noch mehrere Schüsse abgebegeben haben; eine  
 Kugel war an einer Korsettstange abgeprallt, eine andere  
 sah in dem Hofen der Thür. Außerdem muß sie  
 den Revolver nochmals geladen haben, denn in ihm steckten  
 noch drei Patronen. Ein Päckchen mit 17 Patronen fand  
 man bei der Leiche in der Kleidung versteckt vor. Auf  
 dem Boden des Zimmers wurden Fegen eines von der  
 Theel an Talaska geschriebenen Briefes vorgefunden, aus  
 denen ersichtlich war, daß die Theel ihren Bräutigam mit  
 dem Tode bedroht hatte, falls er das Eheversprechen  
 nicht einlösen würde.

— Ubing. In große Aufregung wurden kürzlich  
 am hellen Tage die Bewohner von Groß Montau durch  
 zwei aus einem Dorfe bei Dirschau gebürtige Kerle ver-  
 setzt, welche von Haus zu Haus zogen und unter Drohungen  
 und Gewaltthatigkeiten Geld zu erpressen suchten. Als  
 Waffe trug jeder, wie der „Dirsch. Btg.“ des Näheren  
 berichtet wird, ein offenes Messer; der eine war noch mit  
 einem Strauchmesser bewaffnet. Kein Haus und kein Hof  
 wurde von ihnen verschont. Als sie beim Lehrer K. er-  
 schienen, wo man sie hinausweisen wollte und mit einer  
 Anzeige drohte, äußerten sie: „Das macht uns nichts; so  
 was kennen wir! Wir müssen Geld haben!“ und machten  
 sich mit ihren Messern kampfbereit. Um Unglück zu ver-  
 hüten, mußten sie befriedigt werden. Auch auf dem Hofe  
 des Gutsbesizers Hl. S. wurden sie. Obgleich hier mehrere  
 Arbeiter bei der Dampfpressmaschine beschäftigt waren,  
 wagte sich niemand an die Messerhelden heran. Einer  
 von den Arbeitern, der zu nahe heranging, erhielt einen  
 Messerschnitt. Darauf zogen die Radaurheber vor das  
 Eisenstädtische Volk und begeherten Einlaß. Da jedoch  
 die Thüren bereits verschlossen waren, wurden mit Steinen

und Biersteinen die Fenster zertrümmert, die auf der  
 Baracke befindlichen festgenagelten Bänke losgerissen und  
 mit diesen die Thüren einzustößen versucht. Dann zogen  
 sie weiter. Niemand getraute sich, ihnen energisch ent-  
 gegenzutreten. Beim Gutsbesizer G. entwendeten sie Betten.  
 Einige von den vermißten Sachen wurden am nächsten  
 Morgen an einem Strohhauften in der Nähe des Geschütes  
 gefunden.

— Rånchen, 6. Februar. Premierleutnant Pfeiffer,  
 der neulich den Verführer seiner Frau, den Major Sey,  
 vom 5. Chevaulegerregiment, im Duell erschoss, wurde  
 vom Militärgericht freigesprochen.

— Rånchen. Ein ergötzliches Geschichtchen erzählt  
 man sich in engeren Kreisen von dem Direktor des ana-  
 tomischen Museums der königlichen Akademie zu Rånchen,  
 Professor S. Erhält der Gelehrte da dieser Tage einen  
 Brief aus Sorb, worin ihm zwei junge Leute — die sich  
 einer tabellösen Gefandtheit erfreuen — ihren Körper für  
 die Anatomie verkaufen wollen. Kurzer Hand schreibt er  
 den Darschen zurück: „Ich bin gern bereit, Sie anzukaufen.  
 Bestimmen Sie nur den Tag, wann Sie abgeschlachtet  
 werden wollen.“ Eine Antwort auf diesen Bescheid hat  
 der Herr Professor aber nicht erhalten.

— Hamburg, 5. Februar. Nach den vom „Bureau  
 Veritas“ heute veröffentlichten statistischen Listen sind im  
 vorigen Jahre (soweit es sich hat ermitteln lassen) 1516  
 Schiffe verloren gegangen und zwar 1154 Segelschiffe mit  
 402,112 Registertonnen und 362 Dampfschiffe mit 310,973  
 Registertonnen. Unter den Segelschiffen befanden sich 69  
 deutsche mit 26,208 Registertonnen; unter den Dampfschiffen  
 26 deutsche mit 18,400 Registertonnen. Außerdem weiß  
 die Liste noch 5803 Schiffe auf, die durch Unfälle Be-  
 schädigungen erlitten haben; darunter befinden sich noch  
 406 deutsche.

— Pest, 7. Februar. Bei dem gestern stattgehabten  
 Leichenbegängnisse des pensionirten Generalmajors von  
 Segich, dem der Korpskommandant Prinz Lubowich und  
 die gesamte Generalität beivohte, ereignete sich ein  
 Zwischenfall, der Anlaß zu einer strengen Untersuchung  
 der Militärbehörden bot. In einer der Kanonen, welche die  
 Ehrensalven abgaben, befand sich ein Spitzgeschuß, das  
 ansehnlich von einer morgens abgehaltenen Uebung her sich  
 darin befand und vergessen war. Das Geschuß flog  
 mehrere hundert Schritt weit und beschädigte die Mauer  
 eines gegenüberliegenden Hauses. Personen wurden glück-  
 licherweise nicht verletzt.

— Kaschau in Ungarn, 5. Februar. Im nahen  
 Jazon verunglückte der Dorfrichter Gabriel Bosol, als er  
 mit seinem Bruder, Frau und Töchtern in einem Wagen  
 über Land fuhr, dadurch, daß eine auf dem Wege stehende  
 Eiche, die eben gefällt wurde, auf den vorüberfahrenden  
 Wagen fiel. Zwei Personen wurden getödtet, die übrigen  
 Insassen des Wagens schwer verletzt und zweifelt man  
 an deren Auskommen. Die alte Schwiegermutter des  
 Dorfrichters fürzte, als sie die Trauerkunde vernahm,  
 tobt zuammen.

— Paris. Der Ausschuß für die internationale  
 Schönheitskonkurrenz hat sein Programm veröffentlicht:  
 Sociale Stellung und Eleganz werden das Urtheil nicht  
 beeinflussen und den Wettbewerberinnen soll eine öffent-  
 liche Schaustellung erspart bleiben. Die Prägung steht  
 allein dem Preisgericht zu, das dem weiblichen Partigefühl  
 alle wünschenswerthen Garantien bietet. Die erste Preis-  
 trägerin wird zur „Championne der Welt“ proklamiert  
 und ihr zu Ehren soll ein Bankett veranstaltet werden;  
 auch sind, der „Independance Belge“ zufolge, außer dem  
 Hauptpreis zehn Preise mit „ehrender Erwähnung“ aus-  
 gesetzt. Sarah Bernhardt, die Königin der schönen  
 Halung und die Fürstin der Gederbe“ ist das einzige  
 weibliche Mitglied des Preisgerichts, ferner sind als Preis-  
 richter thätig zwei Bildhauer, zwei Platenzeichner, zwei  
 Damenschneider und zwei Schriftsteller und endlich Gail-  
 hard, Direktor der Pariser Oper.

— Bialystok, 6. Februar. Der hier befindliche  
 Girkus ist in der Nacht noch beendeter Vorstellung voll-  
 ständig niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend.  
 Drei Feuerwehrleute verbrannten bei den Rettungsarbeiten.  
 Man vermutet Brandstiftung.

— Kalkutta, 7. Februar. Die Truppen der Gar-  
 nison von Edwardesabad geriethen in einen Kampf mit  
 einer Anzahl von Räubern, von denen sieben gefangen  
 genommen wurden. Von den britischen Soldaten wurden  
 sechs getödtet, vierzehn verwundet. Dem Vorfall wird  
 keine politische Bedeutung beigegeben.

— Aus China. In Hangtschau ist, wie wir kurz  
 vor einiger Zeit berichteten, ein großes Pulvermagazin in  
 die Luft geflogen, wobei wohl ebenso viele Menschen, wenn  
 nicht noch mehr, umgekommen sein werden, wie durch die  
 schreckliche Explosion des Dynamitmagazins im Hafen von  
 Santander im Jahre 1893. Die Chinesen, so wird weiter  
 gemeldet, die auf dem Schlachtfelde so sehr besorgt um ihr  
 theures Leben sind, geben im höchsten Grade nachlässig mit  
 feuergefährlichen Stoffen um. In unmittelbarer Nähe des  
 Pulvermagazins von Hangtschau befand sich ein Soldaten-  
 lager von etwa 1500 Mann unter einem General namens  
 Zukwei. Von diesen ist, soweit sie nicht zufällig abwesend  
 waren, als das Magazin aufblitzte, kein einziger mit dem Leben  
 davongelommen; auch der General ist todt. Rund um das  
 Lager stand eine große Menge kleiner Häuser. Sie waren  
 meist von kleinen Kaufleuten bewohnt, die bei dem Militär  
 ihren Verdienst fanden. Auch diese Menschen nebst ihren  
 Familien sind fast sämmtlich zum Opfer gefallen, denn  
 auf 3 Kilometer in der Runde wurden alle Wohnungen  
 bei dem Magazin durch den fürchterlichen Luftdruck zu  
 Staub zermalmt. Die Ausländer sind verschont geblieben,  
 weil ihre Häuser ziemlich weit von der Unglücksstätte ent-  
 fernt lagen. Aber viele Fensterheben blühten auch sie  
 ein. Die Dschunken auf dem 8 Kilometer entfernten Kaiser-  
 kanale wurden wie von einer starken Fluthwelle hin- und  
 hergeschleudert. Auch in der Stadt Schaoshing, die im

der Dufflinie mehr als 60 Kilometer Abstand von Gunglshau hat, soll man die Explosion gespürt haben. Was deren Ursache gewesen ist und wie viel Menschenleben dabei verloren gegangen sind, wird sich wohl niemals genau feststellen lassen. Man schätzt die Zahl der Opfer auf 2000 bis 3000.

Vom Büchertische.

Der letzte Neujahrsgruß. Eine sehr wertwürdige Erinnerung aus dem Leben unseres Altweisers Goethe theilt die bekannte Familienzeitschrift „Illustrierte Chronik der Zeit“ (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart) unter obigem Titel mit. Da das interessante Erlebnis unseres Wissens noch nicht bekannt, lassen wir es hier folgen. Am Morgen des letzten Neujahrstages, den Schiller erlebte, am 1. Januar 1805, schrieb Goethe ihm ein Gratulationsbillet. Als er es aber durchlas, fand er, daß er darin unwillkürlich geschrieben hatte: „zum letzten Neujahrstag“ statt „erneuten“ oder „wiederkehrten“ oder dergleichen. Kerglich zerriß Goethe das Geschriebene und begann von vorne. Als er an die ominöse Stelle kam, konnte er sich nur mit Mühe zurückhalten, wiederum „zum letzten Neujahrstag!“ zu schreiben. So drängte ihn die Ahnung. An demselben Tage besuchte er Frau v. Stein, erzählte ihr, was ihm begegnet sei und äußerte, es ohne ihm, daß entweder er oder Schiller in diesem Jahre scheiden werde. Leider bestätigte sich die Ahnung. Denn Schiller starb am 9. Mai 1805.

Ein moderner Ohrschmuck ist, wie das schon erwähnte Heft 11 der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart. Preis 60 Pfg.) textlich und bildlich mittheilt, in England erfunden und patentirt worden, der ebenso hübsch wie originell ist. Unter dem Namen „Ear floret“, verdeutsch „Ohr-Blüthe“, ist der neue Schmuck unter den reichen Damen Englands und Amerikas bereits sehr beliebt geworden. Heft 11 der „Modernen Kunst“ bietet überhaupt eine Fülle des Interessanten. Kunst, Bühne, Musik, Sport, High-life, Leben am Hofe sind in Text und Bild bestens vertreten. Die Kunstbeilagen sind Meisterwerke der Holzschnittekunst.

Von dem Prachtwerk „Das 19. Jahrhundert in Wort und Bild“, Politische und Kulturgeschichte von Hans Kraemer (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin, 60 Lieferungen à 60 Pfg.), dessen Auflage bereits das 60. Tausend überschritten hat, ist soeben Heft 22 erschienen, das die ersten Vogen des zweiten Bandes bringt. Jedes neu erscheinende Heft des großartigen Werkes beweist deutlicher, daß eine der größten deutschen Zeitungen mit vollster Berechtigung über den ersten Band urtheilen konnte: „Das 19. Jahrhundert“ ist unzweifelhaft eine der allerinteressantesten Publikationen der Gegenwart.

Wie des Deutschen Kaisers Geburtstag in Dar-es-Salaam gefeiert wird, fährt uns eine der künstlerisch vollendeten Illustrationen vor Augen, die das soeben ausgegebene Heft 15 der großen illustrierten Familienzeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co. Berlin W. Preis des Bierzehntageheftes 40 Pfg.) in überaus reicher Anzahl enthält. Wir finden neben dem genannten Bilde zahlreiche hübsche andere Illustrationen, außerdem den großen Roman „Verzweigungen“ von H. Abt, die Erzählung „Traudi“ von Otto von Schacking, verschiedene Abhandlungen u. s. w., welche das Heft zu einem unterhaltenden und belehrenden Werke und zu einem werthvollen unentbehrlichen Rathgeber für Haus und Werkstatt machen.

Eine Pariser Kutscherschule: In dem riesenhaften Verkehr auf den Pariser Boulevards geht gleichwohl ein Unfall zu den Seltenheiten. Denn seit dem Auftauchen eines neuen Verkehrsmittels, der elektrischen Droschken, hat sich die Pariser Polizei genöthigt gesehen, ein regelrechtes Geschicklichkeitsexamen von den Führern dieser Gefährte zu fordern. Ein solches Examen, jedenfalls ganz neu in seiner Art, schildert in Wort und Bild in ihrem neuesten Heft die allbeliebte illustrierte Familienzeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Bierzehntageheftes 40 Pfg.). Der übrige reiche Inhalt des Heftes macht dasselbe gleich empfehlenswert wie die vorausgegangenen Nummern der beliebten Zeitschrift.

Erledigte Schulstellen.

Zu besetzen: die 2. händige Lehrerstelle in Reichenhain bei Chemnitz. Coll.: die obere Schulbehörde. Einkommen wird außer dem gesetzlichen Gehalte und etwaigen Alterszulagen sowie Wohnungszuschuß von 200 M. bez. 150 M. noch eine unwiderrufliche persönliche Zulage von 200 M. gewährt, wofür der Stelleninhaber verpflichtet ist, den Kirchschullehrer in Verbindungsfällen zu vertreten. Gesuche bis 25. Februar an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Richter in Chemnitz; — mit Beginn des neuen Schuljahres eine händige Lehrerstelle an den Volksschulen zu Dösch. Gehalt einschließlich Wohnungsgeld 1600 M., Höchstgehalt 3200 M. Gesuche bis 25. Februar an den Stadtrath in Dösch; — zu Ostern die neu zu begründende 17. und 18. händige Lehrerstelle in Stöteritz bei Leipzig. Coll.: der Gemeinderath daselbst. Gehalt einschließlich Wohnungsgeld von 300 M. jährlich 1500 M., frei bis zum Höchstgehalt von 3000 M. einschließlich des Wohnungsgeldes. Gesuche bis 17. Februar an den Gemeinderath in Stöteritz; — die 2. händige Lehrerstelle in Riederdorf bei Stolberg. Coll.: die obere Schulbehörde. Einkommen bei freier Wohnung 1200 M., 50 M. persönliche Zulage und 36 M. für Turnunterricht im Sommerhalbjahre Gesuche bis 25. Februar an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Richter in Chemnitz; — die Schulstelle zu Mittelbach bei Pulsnitz. Coll.: das Ministerium des Kultus. Einkommen 1200 M. und freie Wohnung. Gesuche bis 15. Februar an den Bez.-Schulinsp. Dr. Hartmann in Rammn.

2. Klasse der 135. K. S. Landes-Lotterie.

1. Ziehungstag am 6. Februar 1899.

Table with lottery results for the 1st drawing day (Feb 6, 1899). Columns include prize amounts (e.g., 20,000 Mark) and winning numbers (e.g., 41743, 49960, 64725).

2. Ziehungstag am 7. Februar 1899.

Table with lottery results for the 2nd drawing day (Feb 7, 1899). Columns include prize amounts (e.g., 40,000 Mark) and winning numbers (e.g., 19172, 98982).

Table with lottery results for the 3rd drawing day (Feb 8, 1899). Columns include prize amounts (e.g., 500 Mark) and winning numbers (e.g., 8227, 4782, 59020).

Gewinne à 162 Mark von den uns zugefandenen Nummern: 877 10622 22901 24938 24944 31409 35511 47047 54502 68003 68004 77717 78344 96688 99662 99989.

Hoftheater-Repertoire.

Donnerstag, den 9. Februar: Der Trompeter von Säckingen. Freitag, den 10. Februar: Rienzi. Schauspielhaus (Neustadt). Donnerstag, den 9. Februar: Boris Godunow. Freitag, den 10. Februar: Der Reinerbauer. Residenztheater. Donnerstag, den 9. Februar: Im weißen Rössl. Freitag, den 10. Februar: Madame Sans-Gêne.

Produktenpreise.

Table listing prices for various commodities in Dresden and Chemnitz as of Feb 6 and 7, 1899. Items include flour, rye, wheat, and butter.

Amfliche Bekanntmachungen.

Verordnung.

die Beiträge der Besitzer von Pferden und Rindern zur Deckung der im Jahre 1898 aus der Staatskasse bestrittenen Verläge an Seuchen- u. Entschädigungen betreffend.

Nach der am 19. December vorigen Jahres vorgenommenen Aufzeichnung der im Lande vorhandenen Pferde und Rinder ist zur Erstattung derjenigen im Jahre 1898 verlagsweise aus der Staatskasse bestrittenen Beträge, welche an Entschädigungen nach dem Reichsgefetze vom 23. Juni 1880 für die auf polizeiliche Anordnung getödteten

- 1. Mai 1894 und für die nach solcher Anordnung an der Seuche gefallenen Thiere, oder nach dem Gefetze vom 22. Februar 1884 und vom 17. März 1886 bezw. vom 29. Februar 1896 für die in Folge der Schutzimpfung gegen Lungenseuche umgekommenen oder wegen dieser Folgen zu schlachten gewesenen Rinder oder für in Folge von Mißbrand oder Raufbrand gefallene oder getödtete Pferde und Rinder zu gewähren gewesen, beziehentlich an Verwaltungsstellen erwachsen sind, auf jedes der aufgezählten a) Pferde ein Jahresbeitrag von vierzehn Pfennigen und b) Rinder ein Jahresbeitrag von sieben Pfennigen zu erheben.

Indem Solches nach Maßgabe der Bestimmungen in § 4 der Verordnung vom 4. März 1881 — Gefetz- und Verordnungsblatt von 1881, Seite 13 — und der Verordnungen vom 22. Februar 1884 und vom 17. März 1886, bezw. des Gefetzes vom 29. Februar 1896 — Gefetz- und Verordnungsblatt von 1884, Seite 62, und

von 1886, Seite 64, bezw. von 1896, Seite 31 — andurch bekannt gemacht wird, werden die zur Einhebung der beregten Jahresbeiträge berufenen Polizeibehörden (Stadträthe, Bürgermeister, Gemeindevorstände) hiermit angewiesen, auf Grund der von den Kreisauptmannschaften beziehentlich Amtshauptmannschaften abgefordert an sie zurückgelangten Verzeichnisse die oben ausgeschriebenen Jahresbeiträge von den betreffenden Pferde- und Rindviehbesitzern unverzüglich einzuheden und bis längstens dem 1. April dieses Jahres unter Beischluß der Verzeichnisse an die Kreis- beziehentlich Amtshauptmannschaften einzuzahlen. Dresden, am 30. Januar 1899.

Ministerium des Innern.

- [28] v. Reisch. Hartmann. Unter heutigen Tage ist Frau Wilhelmine verwitwete Friedland aus Röhnd als Stellvertretende Leichenfrau für den aus den Ortshauptmann Röhnd, Dannewitz, Cutschäp, Goldroda, Goppeln, Doderitz, Gaukritz, Raiz und Sorkitz bestehenden 3. Leichenfrauenbezirk im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Alttadt eiblich in Pflicht genommen worden. Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Alttadt, am 28. Januar 1899. Dr. Schmidt. [19] Für den 14. Bezirk — Eisenberg mit Moritzburg, Varnsdorf, Volkersdorf und Cunertswalde — ist heute Frau Clara Emma Gafch geb. Keller in Eisenberg als Leichwache in Pflicht genommen worden. Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, den 6. Februar 1899. v. Burgsdorff.

Die königliche Amtshauptmannschaft nimmt Veranlassung, besonders darauf hinzuweisen, daß die nachstehend nochmals abgedruckte Bekanntmachung des königlichen Ministeriums des Innern vom 13. Mai 1898, Maßregeln gegen die Tollwuth betreffend, durch welche auch für den Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt der Maulkorbzwang für die Hunde vorgeschrieben worden ist, noch in Kraft besteht.

Die Aufsichtsorgane werden gleichzeitig zur Aufsichtsführung und Anzeige in Zuwiderhandlungsfällen angehalten.  
Dresden, den 1. Februar 1899.

Die königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt.  
262 L. v. Burgsdorff.

## Bekanntmachung,

### Maßregeln gegen die Tollwuth betreffend.

Da die Tollwuth unter den Hunden nicht nur nicht nachläßt, sondern in einzelnen Gegenden sogar zunimmt und voraussichtlich in nächster Zeit sich noch steigern wird, so sieht sich das Ministerium des Innern veranlaßt, auf Grund von § 18 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1890 und § 1 der Instruktion hierzu vom 27. Juni 1895 bis auf Weiteres Folgendes anzuordnen:

1. Innerhalb der Bezirke der Amtshauptmannschaften **Bittau, Pirna, Dresden-Altstadt** und **Dresden-Neustadt**, einschließlich der Städte mit residirter Städteordnung, sowie innerhalb der **Stadt Dresden** dürfen Hunde nur dann frei umherschauen, wenn sie mit einem **sicheren Maulkorbe** versehen sind. Der Maulkorb muß so eingerichtet sein, daß er paßt, das Beißen verhindert und von dem Hunde nicht abgestreift werden kann.

Auch Hunde, welche vor Fuhrwerke gespannt oder auf solchen, ohne fest angehängt oder eingesperrt zu sein, mitgeführt zu werden, unterliegen dieser Vorschrift.

Ausgenommen sind dagegen Jagdhunde während der Benutzung zur Jagd, Hirtenhunde während der Begleitung der Herde und Fleischhundehunde während der Benutzung zum Treiben des Viehs.

2. Nichtbeachtung der vorstehenden Anordnung wird, soweit im einzelnen Falle nicht strengere Strafen einzutreten haben, mit **Geldstrafe bis zu 150 M.** oder mit **Haft** geahndet. Verantwortlich für deren genaue Befolgung ist nicht nur der Besitzer des betreffenden Hundes, sondern auch Derjenige, welchem der letztere zur Beaufsichtigung anvertraut ist, bez. Derjenige, in dessen Begleitung der Hund sich befindet.

3. Die Bestimmungen des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1890 und der dazu gehörigen Instruktion und Ausführungsverordnungen werden, soweit durch dieselben im Falle des Auftretens tollwuthkranker oder tollwuthverdächtiger Hunde strengere Maßregeln vorgeschrieben sind, durch vorstehende Anordnungen nicht berührt. Auch bleiben etwaige, für einzelne Gemeinden oder Verwaltungsbezirke bereits bestehende, weitergehende Vorschriften in Gültigkeit.

Die Aufsichtsorgane sind zu strenger Ueberwachung dieser Anordnungen und unächtsamer Anzeigerhaltung etwaiger Kontravenienten anzuhalten. An die Hundebesitzer aber ergeht andurch die dringende Aufforderung, die Behörden bei Bekämpfung der Tollwuth thätigst zu unterstützen, insbesondere ihre Hunde genau zu beobachten und etwaige verdächtige Erscheinungen ungesäumt zur Anzeige zu bringen.

Die Vernachlässigung dieser Anzeigepflicht ist strafbar. — § 9, § 10 und § 65 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1890 — 1. Mai 1894.

Die vorstehende Bekanntmachung ist in den Amtsblättern der beteiligten Amtshauptmannschaften und Stadträte noch besonders zum Abdruck zu bringen.  
Dresden, am 13. Mai 1898

Ministerium des Innern.  
v. Meißel. Reibig.

[17]

Auf Fol. 8409 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht, betreffend die Firma **Sächsische Baugesellschaft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in Traßau, ist heute eingetragen worden,

- daß das Stammkapital auf 660.000 Mark erhöht und demgemäß der Gesellschaftsvertrag vom 7. März 1898 in § 5 durch Beschluß der Gesellschafter vom 30. Januar 1899 abgeändert worden ist,
- daß die Herren **Friedrich Otto Jedicke** und **Woldemar Albin Lange** Prokuristen der Gesellschaft sind,
- daß ein jeder der Herren Prokuristen **Jedicke** und **Lange** die Firma der Gesellschaft nur gemeinsam mit einem Geschäftsführer der Gesellschaft zeichnen darf.

Dresden, am 8. Februar 1899.  
Königliches Amtsgericht, Abth. I. c. [35]  
F. Reg. 353/99. Kramer. Flach.

Für den aus den Ortschaften **Großburg, Kleinburg, Kleinnaundorf, Dirlitz** und **Hahndorf** bestehenden **Reichslandbezirk Nr. 35a** ist **Fräulein Hulda Auguste Siefert** in **Großburg** als **Repräsentierende Reichslandfrau** bestellt und in **Pflicht** genommen worden.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt,  
am 28. Januar 1899.  
[18] Dr. Schmidt. 264.

## Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Rudolf Ernst Reserstein** eingetragene Grundstück **Karlstraße 12** in **Cotta**, Folium 523 des Grundbuchs für **Cotta**, bestehend aus einem Wohnhaus mit Hofraum und Garten, nach dem Flurbuche 7,6 Ar groß, geschätzt auf 35.000 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, **Zimmer 131**, zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist

der **21. März 1899**, **Vormittags 10 Uhr**, als **Anmeldetermin**,

ferner

der **11. April 1899**, **Vormittags 10 Uhr**, als **Versteigerungstermin**,

sowie

der **16. April 1899**, **Vormittags 10 Uhr**, als **Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans**

anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Pfändungen an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, **Zimmer 129**, eingesehen werden.

Dresden, den 6. Februar 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. I. c., **Bohringer Straße 1. I.**  
Za. II. 176/98. Nr. 5. Kramer. [36]

## Erledigt

hat sich die auf den 23. Februar 1899, **Vormittags 10 Uhr**, anberaumte **Zwangsversteigerung** des auf den Namen **Franz Gustav Walther** eingetragenen Grundstücks **Folium 74** des Grundbuchs für **Niederlößnitz** infolge Einstellung des Verfahrens.

Königl. Amtsgericht Dresden, Abth. I. c.,  
am 7. Februar 1899.  
Za. IV. 83/98. Nr. 50. Dr. Truttschel, Aff. [27]

## Erledigt

hat sich die von mir auf den **9. dieses Monats**, **Vorm. 10 Uhr**, angelegte **Versteigerung von Pferden, Wagen u. s. w.** in **Dresden**, **8. Februar 1899**. **Schr. Schütz**, Gerichtsvollzieher.

## Versteigerung.

**Freitag, am 10. Februar 1899**, von **Vorm. 10 Uhr** an, sollen in **Wickten**

**3 Vertikos, 2 Regulatoren, 2 Sophas, 2 Kleiderschränke** meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Verammlungsort der Bieter: **Räfer's Gasthaus** in **Wickten**.

Dresden, am 8. Februar 1899. **Alt. Bienert**, Gerichtsvollzieher.

## Bekanntmachung.

Die **General-Versammlung des Kranken- u. Begräbnis-Kassen-Bereins zu Loschwitz** findet **Sonntag, den 12. Februar 1899, Nachmittags 3 Uhr**, im **Rathhause** zu **Loschwitz** statt.

Tagesordnung:

- Vortrag der Jahresrechnung von 1898.
- Richtigprechung der Jahresrechnung von 1898.
- Wahl zweier Rechnungsrevisoren für die Jahresrechnung 1899.
- Wahl zweier Ausschusspersonen an Stelle der Herren **Kettner** in **Loschwitz** und **Jähnigen** in **Bühlau**.
- Bereinsangelegenheiten.

**Robert Näther**, Vorstand. [5]

## Privat-Bekanntmachungen.

### G. E. HÖFGEN

#### Kinderwagen-Fabrik

Verkaufsstellen:

**Königsbrücker Straße 56**  
**Zwingerstraße 8**  
**Striesener Straße 21.**

Große Auswahl in

Kinderwagen	im Preise v.	12—90 M.
Krankenfahrräder	" "	36—150 "
Kinderbettstellen	" "	12—60 "
Puppenwagen	" "	3—30 "
Kinderstühle	" "	8—20 "

Reparaturen schnell und billig.

Illustrirte Kataloge gratis.

Telephon: 622 u. 315.



## Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden.

Vom 1. Oktober d. J. ab bis auf Weiteres ist der Betrieb an unserer **Falken-Niederlage** in **Seidnitz b. Dresden** wieder geöffnet und findet daselbst der Verkauf von **Falken** zum Preise von **10 Pfennigen pro Hektoliter** während des ganzen Tages statt.

Gleichzeitig offeriren **Pferdedünger** unter billigster Preisberechnung per Bahn und Geschirr.  
Sonstige Anfragen bitten an unser Hauptkontor, **Dresden, Gewandhausstraße 5, 1**, zu richten. [4]

## Oldenburger Milchvieh

und junge, schöne, preiswürdige, sprungfähige Bullen stellen wir am **18. Februar** in **Dresden** im **Milchviehhofe** (Scheunenhöfe) zum Verkauf.

**Kodenkirchen, Oldenburg.**  
**Achgelis & Detmers.** [26]

## Oberer Gasthof, Schönfeld.

Donnerstag, den 9. Februar,  
**Grosser öffentlicher Maskenball**  
im großartig decorirten Saale,  
wozu freundlichst einladet  
**Curt Näther.**

## Eisenbahnschule Altenberg im Erzgeb., Luftkurort.

Für Zwecke der Staatsbahn den Realschulen gleichstehend.  
Neuer Kursus 10. April 1899. Prospekte gratis und franko durch  
[6] **Schuldirektion** oder **Bürgermeisteramt.**

# Dresdner Bank.

Dresden, König Johannstrasse 8.  
**II. Depositen-Kasse: Pragerstrasse 39.**  
 Berlin, Hamburg, Bremen, Nürnberg, Fürth, Hannover und London.  
 Aktienkapital: 110 Millionen Mark.      Reservefond: 27 1/2 Millionen Mark.

Unsere **Depositen-Kassen** vergüten bis auf Weiteres auf Baareinlagen gegen Depositenbuch

bei täglicher Verfügung	2 1/2 %	} p. a., franko Spesen.
„ einmonatlicher Kündigung	3 %	
„ dreimonatlicher	3 1/2 %	
„ sechsmonatlicher	3 1/2 %	

Die für den Depositen-Verkehr geltenden Bestimmungen, sowie Checkformulare können an sämtlichen Kassen in Empfang genommen werden.

**Die Wechselstube der Bank** kauft und verkauft einheimische und fremde Staatspapiere, Aktien und Prioritätsanleihen, sowie fremdländische Geldsorten und führt kommissionsweise Aufträge zu den kulantesten Bedingungen an hiesiger und an auswärtigen Börsen aus.

**Die Coupons-Kasse** besorgt die Einlösung sämtlicher zahlbaren Coupons und Dividendenscheine, beziehentlich deren Verwerthung zu günstigsten Kursen und empfiehlt sich zur Einholung neuer Couponsbogen.

**Die Haupt-Kasse** besorgt die Auszahlung von Geldern, kauft und verkauft Tratten und Anweisungen auf sämtliche europäische und überseeische Plätze und stellt Kreditbriefe aus, sowohl für Reiserzwecke als für Warenbezüge.

**Die Lombard-Kasse** giebt Vorschüsse auf börsengängige Werthpapiere.

**Die Effekten-Kasse** übernimmt die Kontrolle von ausloosbaren Effekten, sowie die Aufbewahrung geschlossener und offener Depots und die Verwaltung der letzteren. Die Regulative zur Aufbewahrung von Werthpapieren stehen an der Effekten-Kasse zur Verfügung.

**Die Stahlkammer, Schränke mit verschliessbaren Fächern**, welche die Bank zur Aufbewahrung von Werthsachen **miethweise** zur Verfügung stellt.

Die Fächer, bez. die in denselben befindlichen, von der Bank gelieferten Blechkassetten, dienen zur Aufbewahrung von Dokumenten, Werthpapieren, Edelmetallen, Edelsteinen, Schmuckgegenständen und Büchern.

Die Schrankfächer stehen unter dem **eigenen Verschluss** des Miethers und dem **Mitverschluss** der Bank; nur beide gemeinsam können das Fach öffnen und schliessen. Der Mitverschluss der Bank dient zur Ausübung einer genauen Kontrolle. Der Miether findet in separaten Räumen (Kabinen) Gelegenheit die Trennung von Coupons und sonst nothwendige Depotveränderungen in bequemer Weise an Ort und Stelle vornehmen zu können.

Die Stahlkammer ist jeden Werktag **von 9 bis 1 Uhr Vormittags** und **von 3 bis 6 Uhr Nachmittags** geöffnet. Die das Nähere enthaltenden Bestimmungen sind an unseren sämtlichen Kassen erhältlich.

## Dresdner Bank.



# Goldne Weintraube, Niederlössnitz.

Heute Donnerstag, den 9. Februar a. c.,

## Grosser öffentlicher Maskenball.



**Kleines Haus**  
 mit grossem Obst- oder Gemüsegarten oder etwas Feld, auch kleine Landwirtschaft in Umgebung Dresden wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **M. M. 100** Postamt **Stetsch** erbeten. [39]

**Hin Möbel-, Schuh- u. Kleider-Geschäft**  
 ist billig zu verkaufen (Mitte der Altstadt, Hauptstrasse). Berthe Off. u. Z. **K. 66** Hauptpostamt Dresden erb. [16]

**Wirklich solide Möbel**  
 empfiehlt in grösster Auswahl zu billigsten Preisen,  
**Ausstattungen**  
 von 150—10,000 Mk.  
**J. A. Bruno König,**  
 Dresden,  
**27 Kamener Str. 27,**  
**17 Scheffelstr. 17,**  
**6 Bautzner Str. 6.**  
 Preisliste mit vielen Abbildungen bitte zu verlangen.  
 Nach Dresdens Umgebung liefere ich frei bis in die Wohnung, inner- und auswärts Frachtfrei.  
 R.-bühnliche Garantie.

**Schwarze Kleiderstoffe**  
 solid und billig  
 in großer Auswahl.  
**28 Ernst Venus,**  
 Dresden,  
 Annenstrasse 28

**Schlitten,**  
 gebraucht, billig zu verkaufen in Dresden, Fischhofplatz 5. [12]

**Offerte!**  
 Futtermehl . . . à Str. 100. 6.—  
 Roggenkleie . . . . . 5:80  
 Weizenkleie . . . . . 4:90  
 Malzkeime, helle . . . . . 5.—  
 ferner Hafer, Mais, Wicken, Erbsen, Mais u. Gerstenschrot offeriren billig  
**Emil Sauer & Co.,**  
 Mehl-, Futter- und Getreidehandlung,  
 Dresden-K., Heinrichstr. 16, Pl.

Gesucht werden **Milch,**  
 180—200 Liter  
 wozüglich mit Stallung und Wohnung.  
 Offerten sind baldigst niederzulegen unter „Milch“ in d. Exped. d. Bl. [21]

**Kutschgeschirre,**  
 8 Paar gebrauchte, 4 Cabrioletti, 6 Einspannengeschirre, Schellenbänder, Glockenspiele, Wagenlaternen, sollen billig verkauft werden in **Dresden-K., Rosenstr. 55.**  
**H. Ubrich.**

**Altes Gold**  
 u. Silber, Uhren sowie Münzen u. Medaillen, Goldene, alte Porzellan und Figuren kauft der Juwelier **Fr. v. Schlechtliem,** Dresden, Annenstr. 21, neb. Hotel Annenhof.

**Läufer Schweine**  
 stehen zum Verkauf in **Weistropf Nr. 44b.** [23]

**Gutes Milchvieh**  
 steht preiswerth zu verkaufen bei **O. Bellmann** in **Rippien.** [36]

**Lehrlings-Gesuch.**  
 Suche für sofort oder Oftern d. Jg. einen jungen, zuverlässigen Mann, welcher Lust hat, **Müller** zu werden, der auch die **Brot- und Weißbäckerei** mit erlernen kann, bei angemessenem Lohn in gute Stelle.  
 Off. an **Rich. Richter, Mühle Rippshausen** bei **Wilsdruff** i. S.

**Einen Stellmagergehilfen**  
 sucht **H. Veltz,** **Schneidb. 5.** **Wilsdruff.**

**Lehrling.**  
 Sohn achtbarer Kellern, im Frischen begabt, welcher Lust hat **Decorationsmaler** zu werden, kann sich melden bei **Paul Richter, Klossche Königswald, Jägerstrasse 7.** [29]

**Maler-Lehrling**  
 für **Decorationsmalerei** findet sehr gute Beschäftigung bei **Geinze & Friedrich** in **Röschensbroda, Leidenweg.** [14]

**Wirthschafterin.**  
 Wittwer mit 1 Kind, Geschäftsmann, sucht für bald eine **Wirthschafterin**, welche den Haushalt zu führen hat und im Geschäft mit thätig sein muß. Dienstwädchen noch vorhanden. Offerten unter **D. R. 7623** an **Rudolf Rosse, Dresden.**

**Gesucht**  
 wird sofort ein **Mädchen vom Lande**, welches sich keiner Arbeit scheut, zur Stütze der Hausfrau auf ein Landgut. Anzeigebücher mit Gehaltsansprüchen unter **A. R. postlagernd Tharandt.** [37]

**Gasthof Weistropf.**  
 Sonntag, den 12. Februar,  
**Familienabend m. Concert u. Ball**  
 vom Männergesangsverein Weistropf, wozu freundlichst einladen **d. V.**  
 Anfang 7 Uhr.

**„Oekonomia“, Wilsdruff.**  
 Sonntag, den 12. Februar,  
**im Hôtel weisser Adler**  
**Fasching-Ball.**  
 Anfang 6 Uhr. Der Vorstand.

**Kirchliche Nachrichten.**  
 Parochie Wilsdruff. (Monat Januar 1899.)  
 Taufen.  
 Ein Sohn: Tischler **H. D. Häbner** in Wilsdruff — Schupmann **R. D. Philipp** das. — Tischler **D. D. Schäfer** das. Eine Tochter: Köchlermeister **E. R. Schmidt** in Wilsdruff.  
 Trauungen.  
 Sigiswiler **H. E. Schneider** mit **R. T. Bachmann** in Wilsdruff — Tischler **H. D. Claus** mit **R. E. Herzog** das. — Händler **E. D. Adam** mit **R. A. Reicheimer** das. — Tischler **T. A. Adam** mit **H. S. Schuber** das. — Dampfseilermeister **R. S. Wäpzig** in Grumbach mit **T. T. Benschel** in Stejsch.  
 Beerdigungen.  
 Ledige Köchin **M. E. Schulze** in Wilsdruff (von Rippshausen — nach Röschendorf beerd.) — amf. Bürger und Webermeister **Karl Gottlob Behner** in Wilsdruff.

**Nachrichten**  
 des Königl. Sächs. Landesamts Trauchau. (Monat Januar 1899.)  
 Geburten.  
 Ein Sohn: Fleischermeister **Ferd. Rich. Fink** — Wächter **Karl Feinr. Laurich** — Hausbesitzer u. Fabrikbesitzer **Karl Wils. Klump** — Handarb. u. Fabrikarb. **Friedr. Aug. Blumberger** — Kutscher **Aug. Dem. Boose** — Lehrl. **Kurt Georg Rippke** — Schneidermeister **Karl-Emilian Müller**. Eine Tochter: Arbeiter **Fritz Feinr. Rich. Schwabe** — Arbeiter **Karl Friedr. Wils. Martin** — Arbeiter **Karl Friedr. Wunderlich** — Klempner **Friedr. Wils. Rudw. Väder**.

**Aufgebote.**  
**Johannes Ed. Stagnara** hier mit **Cigarrenarbeiterin Louise Maria Jänichen** hier. **Gefährliche**  
**Tischler Karl Wilhelm Derschach** hier mit **Dienstpferd Katharina Ernst** in **Wilsdruff** — **Fabrikarb. Joh. Ed. Stagnara** hier mit **Cigarrenarbeiterin Louise Maria Jänichen** hier.  
**Requisitionen auswärtiger Standesämter.**  
**Schmid Herm. Bernd.** aus **Schlüter** in **Wohnsdorf** mit **Hauptknecht Auguste Rinn** **Koch** daselbst — **Kaufer Hermann Paul Hermann** in **Rösch** mit **Fabrikarbeiterin Lisa Auguste Kerschmar** daselbst — **Fabrikarbeiter Rhold. Ghell.** **Wirtze** in **Trauchau** mit **Ida Bertha Maria Schulz** in **Sagan** — **Handarb. Johann Franz Josef Herrmann** in **Rösch** mit **Handarb. Arbeiterin Emma Selma Thaldem** daselbst — **Fabrikarbeiter Rich. Paul Weissig** in **Wohnsdorf** mit **Cigarrenarbeiterin Anna Maria Jant** daselbst.

**Erbefälle.**  
**Emma Johanna Liebke** (2 W. 1 T.) — **Handarb. u. Pensionärin** **Cherfan Aug. Wilsdruff** in **Wohnsdorf** — **Handarb. geb. Hofmann** (70 J. 2 W. 30 T.) — **Fabrikarb. Cherran Amalie Marie Härtel** geb. **Fischer** (81 J. 8 W. 4 T.) — **Almosenempf. Dienstinne Auguste Pauline Schindler** geb. **Börner** (79 J. 6 W. 14 T.) — **Cigarrenmacherin** **Elis. Maria Kramer** (1 J. 2 W. 10 T.) — **Kutscher** **Richard Paul Boose** (2 1/2 Erb.).